



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

546 (23.11.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349204)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus aber durch die Post monatlich R. 2.20 — ohne Bestellgeld. Bei sonst. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfach 17590 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle E. 6, 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1, 11 (Kollmannshaus). Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 8, Schwelingerstr. 19/20 u. Weierfeldstr. 11, Telegummen-Vertrieb: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage, Anzeigen 0,40 R. - R. 1.00, 2-4 R. - R. 1.20. Anzeigen werden höher berechnet für Anzeigen-Werkschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabende wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Streifen, Betriebsanzeigen usw. berechnen zu seinen Erhaltenpreisen für ausgefallene od. beschämte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Austräge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Arbeitskamps im Ruhrgebiet

Wiederbeginn der Einigungsverhandlungen

Wie aus Eisen verlautet, werden die Einigungsverhandlungen durch den Regierungspräsidenten Bergemann am Montag nächster Woche wieder aufgenommen werden. Angeht es soll der Regierungspräsident beabsichtigen, die letzte Verhandlungsbasis wieder zur Orientierung zu stellen.

Im Ruhrbergbau werden immer weitere Festschritte eingeleitet als Auswirkung der Aussperrung. Auch im günstigsten Falle ist nach den Erklärungen eines Beiratsleiters der Metallarbeiterverbände mit der Wiederaufnahme der Arbeit nicht vor Anfang Dezember zu rechnen.

Kirchenkollekte für die Ausgesperrten

In einem Hirtenbrief hat der Bischof von Paderborn zur kirchlichen Sammlung für die Ausgesperrten aufgefordert. An einem der nächsten Sonntage wird eine Kirchenkollekte in der ganzen Diözese stattfinden. Die katholische Kirche beabsichtigt, im Aussperrungsgebiet Kundenspendungen durch die karitativen Vereinigungen veranstalten zu lassen.

Die beiderseitigen Anwälte

Die Arbeitgeber hatten im ersten Rechtszuge vor dem Arbeitsgericht Duisburg zur Begründung ihrer Festschließungslage drei Gutachten von Universitätsprofessoren

überreicht. Daraufhin haben die Gewerkschaften den Frankfurter Universitätsprofessor Dr. Singheimer für die Berufungsinstantz heranzuziehen beschlossen.

Die Gewerkschaften werden durch Rechtsanwalt Abel-Effen für den Deutschen Metallarbeiterverband, Rechtsanwalt Franke für den Christlichen Metallarbeiterverband und Dr. Singheimer für die Freien Gewerkschaften vertreten sein. Rechtsanwalt Dr. Rosenthal-Duisburg, der bisher die Hirsch-Dunkersche Richtung vertreten hatte, hat sein Mandat zurückgegeben, da am Duisburger Arbeitsgericht nicht mehr wie drei Anwälte vertreten und plädieren können.

Die Arbeitgeber werden in der Berufungsinstantz durch den leitenden Geschäftsführer der Arbeit Nord-West, Grauert, ferner Rechtsanwalt Schoppen-Düsseldorf und Rechtsanwalt Mansfeld-Essen vertreten.

Metallarbeiter-Ründigung in Mitteldeutschland

Der am 31. Dezember d. J. ablaufende Tarifvertrag in der mitteldeutschen Metallindustrie ist von den Arbeitgebern gekündigt worden. In der Begründung wird erklärt, daß die Konjunktur rückläufig sei, jedoch die gegenwärtige Lage eigentlich eine Vorkniefenbildung nötig mache. Die Arbeitgeber erklären jedoch ihre Bereitwilligkeit, den Vertrag zu verlängern, falls dies auf längere Zeit gesehen würde.

Der Tarifvertrag war in der Provinz Sachsen und in Sachsen-Anhalt in Geltung.

Eine Erklärung der Metallindustriellen

Der Vorstand des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller erläßt eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Der Vorstand hat in seiner heutigen Sitzung sich eingehend mit den Lohnkämpfen befaßt. Er verfolgt mit ernster Sorge die Entwicklung des Streikes der 45 000 Westarbeiter, der von den Gewerkschaften vom Haupte gedrungen worden ist und bereits seit 1. Oktober dauert. Ferner behauptet der Vorstand lebhaft, daß es infolge der das Ergebnis der Verhandlungen vom 17. ds. Mts. in Düsseldorf abzunehmenden Haltung der Gewerkschaften nicht gelungen ist, den Wirtschaftsfrieden in der Gruppe Nordwest wiederherzustellen. Der Vorstand hält sich für verpflichtet, die deutsche Öffentlichkeit auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage hinzuweisen, die der Auseinandersetzung im Westen zugrunde liegt. Eine Lohnsteigerung, wie sie der Schiedspruch vorseht, würde eine Preispreiserhöhung nach sich ziehen, die angesichts der niedergehenden Konjunktur und des ausländischen Wettbewerb besonders für die weiterverarbeitende Industrie von

verhängnisvollsten Folgen sein würde. Darüber hinaus ist zu befürchten, daß eine allgemeine Lohnerhöhung bei der Gruppe Nordwest auch in der Eisen- und Maschinenindustrie des übrigen Deutschlands den Anstoß zu einer weiteren Lohnerhöhung und damit auch einer Erhöhung des Preisstandes geben wird. Der Vorstand legt mit allem Nachdruck Verwahrung dagegen ein, wie die vom Reichstag für die Fälle wirklicher Not beschlossenen Unterstützungsmassnahmen im ausgesperrten Gebiet durchgeführt werden sollen. Die Anerkennung der Bedürftigkeit bei allen Ausgesperrten, auch den Organisierten, bedeutet die Entlastung der Gewerkschaftskassen auf Kosten der Allgemeinheit, also der Steuerzahler. Eine ganz einseitige Parteilnahme zugunsten der Ausgesperrten bildet die gewährten Unterstützungsgelder, also eine Verlängerung des Arbeitskampfes auf unabherrschbare Zeit, denn nach den Richtlinien für die Auszahlung der vom Reichstag beschlossenen Unterstützungen erhält ein verheirateter organisierter Arbeiter mit zwei Handangehörigen einschließlich der Streikunterstützung 47 Mark die Woche.

Aemter-Patronage und „Volks“-Staat

Das Zentrum hat dem wieder ins Amt geklüchten Reichsaußenminister seinen freundlichen Willkomm geboten. Bereits der erste Gruß am Sonntag vor acht Tagen klang frostig und gekrebt. Am letzten Sonntag war schon ein böser Angriff: der Wind mit dem Nachfolger oder zum mindesten mit dem von Parlaments wegen designierten Stellvertreter und auch im Reichstag selbst wurde mehreremale leise darauf getippt. Dennoch sind wir nicht geneigt, diese ohne Frage gewollten und bewußten Unfreundlichkeiten zu überschätzen. Die Politik ist kein sentimentales Gewerbe. Auch die Parteien, so ziemlich alle ohne Ausnahme, pflegen von Regungen der Sentimentalität nicht allzu oft heimgesucht zu werden. Im Grunde lebt in diesem parlamentarischen Staat, den man ja wohl auch den Volksstaat heißt, eine wie die andere nach dem hehren Grundsatz: fort mit Dir, damit ich an die Macht komme! Und da Dr. Gustav Stresemann die ausübenden Geschäfte des Reichs nun schon fünf Jahre mit Geschick und auf Gange gesehen, auch nicht ohne Glück führt, ist es zur Not verständlich, wenn den oder jenen, der den Marischallbus deutlich im Tornister klopfen fühlt, die Ungeduld packt und er durch gute Freunde und getreue Nachbarn gelegentlich seinen unverjährbaren Anspruch anmelden läßt. Wie die Dinge liegen, halten wir diese Uebungen nicht für sonderlich gefährlich. Solange man die Deutsche Volkspartei für die Regierungsbildung im Reich braucht — und man wird sie auf einwachen absehbare Zeit brauchen — wird Dr. Stresemann Außenminister bleiben. Nur durch den freiwilligen Rücktritt oder Verzicht des Ministers könnte daran etwas sich ändern.

Sehr viel ernsthafter wird der Vorstoß des Reichstagsabgeordneten Schreiber zu bewerten sein. Der hat am letzten Sonntag im westfälischen Münster die habituellen Paritätschmerzen des Zentrums, die so alt sind wie die Partei selber, in ein immerhin originelles Gewand gekleidet. Hat es behauptet, daß die „Weltanschauung des Zentrums“ im Auswärtigen Amt von jeher schlecht behandelt worden wäre und, den Außenminister unwirsch apostrophierend, es als „unerschöpflich“ bezeichnet, daß die diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Kattowitz, in Posen, in Irland und einigen romanischen Ländern“ besetzt würden, ohne daß man auch nur die geringste Rücksicht auf „bedeutungsvolle weltanschauliche Zusammenhänge“ nähme. Das ist eine Fanfare, die nicht gut zu überhören sein wird. Und die doch recht betrübliche Aussichts auf die weitere Entwicklung des Aemterwesens in der deutschen Republik eröffnet. Der Völkische Hauspräsident und ordentliche Professor für Kirchengeschichte an der Universität Münster, Dr. Georg Schreiber, Heidelbergs jüngerer Ehren doktor, ist nämlich nicht dieser oder jener. Manche nennen ihn wohl gar den „heimlichen Kaiser“ des Zentrums. Das ist natürlich übertrieben. Doch im Bereich der Aemterpatronage und der Kulturspflege (wie er sie auflast), herrscht dieser sehr militante Minister in der Tat schier unumhüllbar. Herr Schreiber ist von einer bewunderungswürdigen Vielseitigkeit. Er ist nicht nur Dr. phil. und Dr. theol., Ehren doktor der Nationalökonomie und der Medizin und Ehrenbürger der Universität Innsbruck. Ist daneben auch, nach dem Ausweis des amtlichen Reichstags-Handbuchs, Mitglied der Historischen Reichskommission, Senator der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Kuratoriumsmitglied der Deutschen Hochschule für Politik, Vorstandsmitglied der Görres-Gesellschaft, Kuratoriumsmitglied des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik, Lebenslangliches Ausschussmitglied des Deutschen Museums in München, Mitglied des Verwaltungsrats des Germanischen Museums in Nürnberg, Vorstandsmitglied des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, Beiratsmitglied des Deutschen Auslands-Instituts Stuttgart. Und einiges andere noch dazu. Vielleicht kommen die Münsteraner Theologie-Studenten, die zu Herrn Schreiber überhören möchten, ob solcher Vielseitigkeit zu kurz. Die Zentrumspartei und der politische Katholizismus überhaupt ziehen aus ihr fortgesetzt reichen Gewinn. Ein Hauch aus dem Munde des gewaltigen Mannes und wer ihm misfällt, der stürzt. Der sogenannten Kulturstiftung des Auswärtigen Amtes stand bis vor zwei Jahren der Ministerialdirektor Heibron vor. Der hatte dieses Messer recht eigentlich geschaffen, langsam, liebevoll aus kleinen Anfängen aufgebaut. Das Grenz- und Auslands-Deutschtum von Ungarn und Bessarabien bis in die nun südafrikanische Baischn lag in ihm einen Freund, der es mit Verständnis trügte und dem es dafür mit anhänglichem Vertrauen dankte. Allein Herr Schreiber fand, daß die katholischen Interessen durch Heibron nicht genügend gefördert würden und allsofort ward er außer Gesicht gesetzt und als Generalkonful in Zürich fastgestellt. Auch vor wenigen Monaten erst hatte der gewiß parteiliche Verein für das Deutschtum im Ausland aus irgendwelchem Anlaß den Herrn des Prälaten erregt. Da begehrte er im Austausch auf: man müsse den Völkler zerbrechen und, sie ausbauend, die Reichszentrale für Heimatdienst an die Stelle setzen. Ein Ungeheuer, fäherlich. Doch kein schlimmerer, als

Zentralvorstandssitzung der D.D.P.

Berlin, 23. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei tritt heute nachmittags in Berlin zusammen. Die eigentlichen bedeutenden Verhandlungen finden am Samstag statt, wo um 10 Uhr Dr. Stresemann und nach ihm der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius über die schwebenden politischen Fragen sprechen werden.

Das „D.D.“ meint, die volksparteiliche Tagung würde ebenso wie die anfangs Dezember stattfindende Zentrums-sitzung von maßgebender Bedeutung für die Koalitionsverhandlungen sein. Wir möchten glauben, daß die Volkspartei in der Begehung sich schon oft und deutlich genug geäußert hat. Die Koalitionsverhandlungen im Reich werden im wesentlichen von der Haltung bestimmt werden, die das Zentrum und vor allem der Ministerpräsident Braun in Preußen einnehmen. Solange diese beiden Faktoren in der bisherigen Passivität verharren, verbleiben die Verhandlungen über die Koalition im Reich leider keinen allzu glatten Verlauf.

Internationale Wirtschaftsstatistik

Am Montag, den 26. November, beginnt in Genf unter dem Vorsitz des schweizerischen Professors Rappard die internationale Konferenz für Wirtschaftsstatistik, an der 40 Staaten, darunter sechs Reichsmitgliedstaaten, des Völkerverbundes, teilnehmen. Deutschland wird durch den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Prof. Wagemann, und durch Dr. Pflafer vertreten sein. Die Delegation der Internationalen Handelskammer, die ebenfalls an den Beratungen teilnimmt, hat u. a. auch als Mitglied Geheimrat Dr. Kahl. Rußland und Amerika entsenden ebenfalls Delegationen.

Zweck der Konferenz ist, durch Abschluß dreier internationaler Konventionen die Vereinfachung der statistischen Methoden für die internationale Handels- und Produktionsstatistik herbeizuführen, um eine leichtere Vergleichbarkeit der gesamten Weltwirtschaft zu erzielen.

Die Deutschen in Oberschlesien

Berlin, 23. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Man hat auf deutscher Seite dem Präsidenten der gemischten Kommission für Oberschlesien Calonder bisher stets das Zeugnis eines Mannes ausgestellt, der demüthigt war, Lokalität auch gegenüber der deutschen Bevölkerung zu üben. Es scheint indes, als ob Calonder unter dem ständigen Druck Polens allmählich müde geworden sei. In der „Germania“ wird an dem jüngst ergangenen Schiedspruch Calonders in der Angelegenheit des Deutschen Volksbundes wegen der widerrechtlichen Schließung von sechs deutschen Schulen scharfe Kritik geübt. Es ist dies unter den zahlreichen ostoberschlesischen Schulbeschwerden der erste Streikfall, den Calonder in direkten Verhandlungen erledigt hat. Calonder hat sich dabei, wie das Berliner Zentrumsorgan meint, offenbar von der Erwägung leiten lassen, den Fall möglichst geräuschlos aus der Welt zu schaffen, um ihn der Verhandlung in Genf zu entziehen. Er sei deshalb von vornherein eingeschlossen gewesen, ein Kompromiß herbeizuführen, was dann auch mit einer 50prozentigen Lösung erfolgt sei: drei Schulen sollen wieder geöffnet werden, drei geschlossen bleiben.

Den Polen dürfte dieser Vorschlag durchaus akzeptabel erscheinen. Man braucht der Minderheit nicht ihr volles Recht zu geben und kann gleichzeitig mit der schönen Geste eines verständlichen Zugeständnisses die Verhandlungen in Genf aus dem Wege gehen. Für die deutsche Minderheit ist dieses Schulkompromiß insofern von prinzipieller Bedeutung, als dadurch

ein bedenklicher Zustand der Rechtsunsicherheit

geschaffen wird. Wenn die deutschen Verhandlungsführer trotzdem dem Kompromiß zugestimmt haben, so ist es aus dem Grunde geschehen, weil sie einen wirksamen Widerstand nicht hätten leisten können.

Die „Germania“ macht es dem Präsidenten Calonder besonders zum Vorwurf, daß er auf die deutschen Vertreter insofern einen Druck ausgeübt habe, als er ihnen ein kleines Privatstimulium über internationale Höflichkeit geschickt hätte.



Die Russenbepoken nach dem Paritätshilfsspiel aufteilen.

Freilich, der Appetit kommt beim Essen und man wird es dem Zentrum befehlen dürfen, daß es, zumal im Lande Preußen, seit Jahr und Tag gewohnt ist, recht gesunde Maßregeln einzunehmen. Die Justiz ist, dem den beiden letzten Ministern, nachgerade zu einer Domäne des Zentrums geworden. Die Affessoren, die in der Wahl ihrer Partei nicht vorsichtig waren, drücken sich in Kommissorien und Hilfsrichterstellungen herum, bis sie alt und grau werden. Wer zum Zentrumsdannner schwört, wird im Bluge Amtsgerichtsrat. Den Rhein entlang, verfahren uns gute Kenner der Verhältnisse, wird es, außer ein paar sozialdemokratischen Kongressschulgen, bald keinen richterlichen Beamten mehr geben, der nicht zum Zentrum zählte. In einem anderen preussischen Ressort bleiben seit geraumer Weile verschiedene Posten unbefüllt. Nicht weil es an Anwärtern fehlt, sondern weil man diese Stellen Bewerbern aus Zentrumsgebilden offenzustellen wünscht, deren prozentualer Anteil bislang noch nicht erreicht ist.

Das ist geistlos. Aber es ist daneben auch noch depravierend. Langsam, unerträglich wird so jenes alte pflichtgetreue sachliche Beamtentum ausgehöhlt, das im tiefsten Grunde uns über die Wirbel der Umwälzung hinweggetragen hat. Vollends in den Bezirken des auswärtigen Dienstes muß diese Methode uns zum Verhängnis werden. Man möchte wünschen, daß, wenn man demnächst im Reichstag über die drängenden Probleme der auswärtigen Politik sich unterhält, dem Vorkämpfer Hauspräsidenten und Dr. von vier Fakultäten ernstlich auf die Finger geklopft würde. Aber trotz nicht den meisten Parteien die Butter vom Haupt? Die Kemterparagrafe, hat vor zwölf oder vierzehn Jahren der durchaus demokratisch gestimmte Max Weber abnuschend geklopft, ist die schlimmste Beigabe des Parteienkaats...

Kommt nicht in Frage

Berlin, 28. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Eugenberglätter lassen sich aus London berichten, daß zwischen den alliierten Regierungen Verhandlungen über die Einsetzung einer „unabhängigen Kommission“ im Rheinland im Gange seien, die dort nach dem Jahre 1925 in Tätigkeit treten soll. Die Kommission werde „Sicherheitskommission“ genannt werden, würde aber im Grunde nichts anderes als eine Kontrollkommission darstellen.

Beitrag zur Kriegsschuldfrage

Berlin, 28. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Dr. Kurt Jagow, der frühere Hofmarschall des kaiserlichen Haushalts, soll dem „Vollständer“ zufolge nach einem Telegramm aus Doorn im Namen des ehemaligen Kaisers eine Erklärung über die gegen Deutschland erhobene Kriegsschuldfrage abgegeben haben. Darnach erklärte der Kaiser, daß selbst, nachdem der Befehl zur deutschen Mobilisierung unbedingt notwendig geworden sei, er versucht habe, ihn zu verzögern. Jagow soll dann weiter wörtlich im Namen des ehemaligen Kaisers gesagt haben: „Die Anerkennung der Kriegsschuld wurde von uns im Jahre 1919 in einer solchen Weise erpreßt, daß selbst Lord Grey die Art, wie es geschah, in seinem Buche verdammen mußte. Weder der Kaiser noch die deutsche Regierung hätten Anteil an der Ueberwindung des österreichischen Ultimatus oder an der Ablehnung des Ultimatus durch Serbien gehabt. Am Nachmittag des 1. August, als die deutsche Mobilisierung notwendig wurde, sei dem Kaiser aus London mitgeteilt worden, es bestünde noch eine Möglichkeit, den Frieden zu erhalten. Daraufhin habe Wilhelm II. Befehl an den Generalstab ergehen lassen, die den deutschen Vormarsch auf das schwerste gefährdet hätten.“

Italienischer Religionsunterricht in Südtirol

Nach einer Meldung aus Bozen haben die italienischen Schulbehörden die deutschen Seelsorger nunmehr vollkommen vom deutschen Religionsunterricht in ganz Südtirol ausgeschlossen. An die Schulen erging die Anweisung, daß die Klassenlehrer den Religionsunterricht in italienischer Sprache zu erteilen haben. Die Nichtkatholiken dazu werden ihnen vom italienischen Unterrichtsministerium zugehen. Die italienische Unterdrückungspolitik in Deutsch-Südtirol hat damit eine neuerliche Verschärfung erfahren.

Wiederaufbau im Veltinagebiet

Die in das Ausbruchgebiet des Aetna entwandten Injektoren der Staatsbahn haben die Erstellung einer neuen Linie zur Verbindung der unterbrochenen Stelle der Linie Messina-Catania zwischen den Bahnhöfen von Mascali und Strada beschlossen. Dieses Gleis zur Umfahrung der Lavastromen wird 1 1/2 Kilometer lang und soll nächster Tage fertiggestellt werden. Gleichzeitig nehmen die Straßenbahnen die Arbeiten für die endgültige Wiederherstellung der Linien über oder durch die Lavastromen an. Ebenso wird die unterbrochene Landstraße wieder hergestellt. Damit wird der regelmäßige Abtransport der bevorstehenden Mandarinen- und Orangenernte gesichert. Gleichzeitig beginnt der Staat mit dem Wiederaufbau von 200 Betonhäusern.

„Erfolge“ eines tschechischen Epikels

Berlin, 28. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) In einer Prager Meldung des „Vollständer“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß vor dem Kreisgericht in Böhmisch-Weipach ein Hochverratsprozess gegen die deutschen Teilnehmer in den sogenannten sudetendeutschen Sommerlagern beginnen werde, die in den Jahren 1925 und 1926 im deutschen Reich stattgefunden haben. Diese Sommerlager, die eine Anzahl junger Leute in der Mark und auf der Insel Rügen vereinigt, sind von einem tschechischen Epikel als Staatsgefährlich bezeichnet worden. Die tschechische Staatsanwaltschaft ließ daraufhin im Mai 1926 eine Reihe junger Leute verhaften, die jedoch einige Wochen später wieder freigelassen wurden. Man hielt infolgedessen die Angelegenheit für erledigt. Um so auffälliger ist die Nachricht, daß der Prozess nach dem Gesetz zum Schutz der Republik nun trotzdem angehängt worden ist. Es sind drei Verhandlungstage in Aussicht genommen worden.

Touhou, 28. No. Lloyd's meldet aus Vancouver (Britisch Columbia): Der britische Dampfer „Albion Star“ (7920 Tonnenn) von der Blue Star Line ist auf den Felsen von Wallace gestrandet. Bergungsarbeiten leisten Hilfe.

Profonsulat Eliaß-Lothringen?

Von unserem Vertreter in Straßburg wird uns geschrieben:

Der Ausfall der Generalwahlen, die Zurückweisung der vom einheimischen Vertrauen getragenen Abgeordneten Dr. Ricklin und Professor Ruffé aus der französischen Deputiertenkammer, die durch die Rückkehr des Autonomienführers Dr. Roos aus dem schweizerischen Exil erzwungene Wiederaufnahme des skandalösen Colmarer Komplottprozesses und die jüngsten, teilweise für die französische Gendarmerie sehr blamabel ausgegangenen Demonstrationenversammlungen in Landau, landab. bestätigen, daß am zehnten Jahrestage der „Befreiung“ die französischen Akten in den „wiedergewonnenen Provinzen“ auf einen kaum mehr unterbleibbaren Tiefstand gestürzt sind. Während die Clairons in Parade zu Ehren des alljährlich auftauchenden Einzugsgenerals Gonraud schmettern, erschallt in den überfüllten Volksversammlungen das „Vive Frankreich!“ und erklärt die heimattreue „Freie Presse“ — um nur eine der Tugend gleichartigen unabhängiger Pressestimmen zu zitieren —: „Die Majorität der Eliaßer hat nicht nur das Vertrauen für, sondern auch die Achtung vor Frankreich verloren. Es hand geschrieben, daß auch diejenigen, die ihr Leben lang an Frankreich geglaubt hatten, diesen Glauben verlieren mußten, und daß diejenigen Recht behalten sollten, welche die Enttäuschungen voraussehen und voraus sagten.“ Der dies schrieb, war einer der ausgesprochenen Französlinge der reichsständischen Vorkriegszeit, Camille Dahlet.

Die Tatsache, daß das Barometer auf Sturm steht, wird auch in Paris in mehr oder weniger vorurteilfreien Kreisen mit Schrecken festgehalten. Einem aus Paris zur Erkundung der Stimmung nach Straßburg entsandten emissär, dem bekannten Mitarbeiter der „Europe Nouvelle“, René Willouin, gab der Senator Müller, das schon aus der Vorkriegszeit bekannte Mitglied der katholisch-theologischen Fakultät, in einer eigens arrangierten Abendgesellschaft Gelegenheit, mit einheimischen Politikern verschiedener Richtung in persönliche Fühlung zu treten. In dieser Abendgesellschaft wurde der Gedanke lanciert, den jetzigen unerträglichen Schwierigkeiten Frankreichs im Eliaß durch eine Wieder-

herstellung des Generalkommissariats abzuheilen zu versuchen. Nachdem der Rabe die Schelle angehängt war, erhebt sich der Streit nur darüber, ob der Pariser Journalist nach Straßburg abgeordnet worden sei, um einen Fühler auszustrecken und Anhänger zu werben, oder ob vielmehr dieser Ausweg durch eliaßische Katholiken mehr chauvinistischer Richtung in die abendliche Debatte geworfen worden sei. Wie dem auch sei, tatsächlich sollen (was wir bereits kurz meldeten, D. Schriftl.) Unterschriften gesammelt werden zugunsten eines „Profonsulats“ des Marschalls Lyauté in Eliaß-Lothringen. Die Verwaltung der „wiedergewonnenen Provinzen“ soll mit diktatorischer Vollmacht diesem aus seiner marokkanischen Tätigkeit mit Kriegsrühm bedeckten hohen Offizier übertragen werden, dem mit beschränkter Kompetenz ein eliaß-lothringischer Landesrat, der aus den Wahlen der Bevölkerung hervorginge, zur Seite stehen soll.

Es läßt tief blicken und kennzeichnet die Lage Frankreichs im ehemaligen Reichsland, daß man mit dem nach mancherlei Richtung gewagten Rezept spekulieren mag, den Besieger der Kabylen zur „Befriedung“ der eliaßischen „Querköpfe“ in ein verwaltungsmäßig aus dem „einen und unteilbaren Frankreich“ zu separierendes Eliaß-Lothringen zu berufen! ...

Dahlet und Ricklin nach Amerika eingeladen?

Dem Vernehmen nach hat ein großes amerikanisches Verlagshaus die Absicht, den autonomsichischen Abgeordneten Camille Dahlet, der der englische Sprache vollkommen mächtig ist, für eine längere Vortragsreise in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu gewinnen. Der Zweck der Vorträge soll der sein, das amerikanische Volk über die eliaßische autonomsichische Bewegung und ihre Ursachen sowie die jüngsten Zwischenfälle (Zettlungsverträge, Komplottpläne, Protestwahlen, Fall Ricklin-Ruffé) aufzuklären. Er wird auch erlangen, daß Dr. Ricklin, der frühere Präsident des eliaß-lothringischen Landtages, wenn sein Gesundheitszustand dies erlaubt, sich an der Vortragsreise beteiligt.

Probleme der kommunalen Verwaltungsreform

Berlin, 28. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der preussische Innenminister hatte gestern zu einer Aussprache über das Problem der Umgebeindungen und die damit zusammenhängenden Fragen geladen. Herr Grzesinski entwickelte in einem einleitenden Referat die Grundzüge, von denen sich die preussische Regierung bei der praktischen Verwirklichung des Problems leiten lassen will. Er bezeichnete die Um- und Eingemeindungsfrage als einen Teil der Verwaltungsreform, dessen Aufgabe es ist, zweckmäßige Verwaltungsbezirke zu schaffen. Um eine Neuregelung anzubahnen, hatte das preussische Staatsministerium schon vor einigen Jahren ein Ermächtigungsgesetz verlangt, das ihm der Landtag jedoch verweigerte. Dem Minister schwebt vor, die Zahl der 419 Landkreise, die vor dem Krieg bestanden, auf etwa 350 zu reduzieren. Eine große Reihe von Umgebeindungen sind bereits im Parlament behandelt und erledigt worden. Ihnen ging stets ein schwerer Kampf voraus, da naturgemäß allerhand örtliche und sonstige Interessen berücksichtigt werden sollten. Solche Sonderansprüche müssen den allgemeinen Interessen gegenüber zurücktreten. Der Anfang ist gemacht worden mit den Umgebeindungen im Westen. Aus den 15 jetzt bestehenden Landkreisen und 15 Städten im Westen sollen 10 Städte und 8 Landkreise gebildet werden. Man hofft auf die Art eine wesentliche Vereinfachung der Verwaltung zu erzielen. Die Schwierigkeiten beruhen darin, daß die neuen Kommunalgebilde nach ihrem Umfang und ihrer Zusammenfassung so geformt werden, daß sie in der Lage sind, die ihnen obliegende Fürsorge für die Bevölkerung aus den natürlichen Einnahmen voll zu befriedigen, wie es den kleineren Gebilden in den meisten Fällen nicht möglich ist. Die westlichen Umgebeindungen erstrecken sich weiter nach auf Duisburg, Bochum und Dortmund und den südlichen Teil des Regierungsbezirks Münster.

nicht möglich ist. Die westlichen Umgebeindungen erstrecken sich weiter nach auf Duisburg, Bochum und Dortmund und den südlichen Teil des Regierungsbezirks Münster.

Grzesinski verließ sich nicht der Gefahr, daß das mit den Eingemeindungsbestrebungen unvermeidlich verknüpfte starke Anwachsen der Kommunalbürokratie für den Selbstverwaltungsgehalt der Bürger eine bedenkliche Schädigung bedeute. Wie dieser Gefahr zu begegnen sei, wußte Grzesinski weder er noch Ministerialdirektor v. Lepden, der die Gedankengänge des Ministers nach der theoretischen und praktischen Seite hin zu vertiefen suchte, anzugeben.

Noch härter trat diese Befürchtung in der darauf folgenden Diskussion hervor. Insbesondere wurde auf die bedeutliche Entwicklung hingewiesen, die in dem „Staffelkopf Berlin“ die Dinge mit der Eingemeindung der Vororte durch das Gesetz von 1920 genommen haben. Es scheint, daß die preussische Regierung an diesem heißen Eisen wenigstens vorläufig nicht zu rühren gedenkt. Der Minister gab freimütig zu, daß Berlin für die Zentralisation der Verwaltung

ein abschreckendes Beispiel

diene. Er verwies aber in diesem Zusammenhang auf den Ausweg, den man jüngst bei der Eingemeindung von Höchst in Frankfurt a. M. gewählt hat, indem man für Höchst ein Ortsstatut geschaffen habe, durch das ihm gewisse Selbstverwaltungsrechte gewahrt bleiben. In einem Schlusswort kündigte der Minister an, daß die Regierung sobald die Umgebeindungspläne im Westen durchgeführt worden seien, daran gehen werde, auch in den übrigen Gebieten Preußens nach den gleichen Methoden zu verfahren.

Die Erkrankung des englischen Königs

London, 28. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Im Befinden des englischen Königs ist eine ernsthafte Verschlechterung eingetreten. Gestern abend um 8 Uhr wurde im Schloß bekannt gegeben, daß der König „einen ruhelosen Tag verbracht und die Kurge angegriffen ist“. Spät abends wurde ein dritter Arzt hinzugezogen. Da der Zustand des Königs, der 83 Jahre alt ist, immerhin plötzliche Komplikationen nicht ausschließt, wurde beschlossen, dem Prinzen von Wales telegraphisch ausführliche Nachrichten über das Befinden seines Vaters zu geben.

Es wird zur Zeit, wie die Morgenblätter erfahren, erwogen, den Thronfolger unterzüglich aus Afrika zurückzurufen. Der Prinz habe sich bereits entschlossen, seine Reise „wegen ungünstiger Wetterverhältnisse“ abzuführen. Die Rückkehr mit Flugzeug wird einige Tage in Anspruch nehmen. Vor dem Schloß wartete gestern eine große Menschenmenge auf Nachrichten über das Befinden des Monarchen. Das Abendbulletin hat allgemeine Bekürzung hervorgerufen, obwohl die Aerzte gleichzeitig mitteilen ließen, daß keine Ursache zu ernstlichen Befürchtungen bestehe.

Auch der zweite Priestermörder verhaftet

Mex, 28. Nov. Der kommunistische Journalist Gamberri, der als Mörder des Nordes an dem fassischen Priester Caravadosi bezeichnet wird, ist in Eliaß an der Spitze verhaftet worden.

Verkehrsunfälle

Prag, 28. Nov. In der Nähe von Prag ereignete sich am Donnerstag abend ein schweres Eisenbahnunglück. Auf der Station Rimburg stießen ein D-Zug und ein Güterzug zusammen. Die Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Einer der beiden Lokomotivführer und zwei weibliche Fahrgäste des D-Zuges wurden getötet, 37 Personen verletzt, darunter zehn schwer. Angeblich soll der Güterzug das Halbsignal überfahren haben.

Deutsche Volkspartei

Versammlungskalender

- Samstag, 24. November, abends 8 Uhr, in Laudenbach. Redner: Landtagsabg. Brigner, Brühl.
Samstag, 24. November, abends 8 Uhr, in Friedrichsfeld im Gasthaus zur Rain-Redarbahn Familienabend. Im Rahmen dieser Veranstaltung: Vortrag: Stadtrat, Rektor Daas: „Mannheim über Eingemeindungsfragen“.
Mittwoch, 28. November, abends halb 8 Uhr, in Mannheim im oberen Saal des „Warburg-Hospiz“. Sitzung des großen Ausschusses.
Mittwoch, 28. November, abends halb 9 Uhr, im „Warburg-Hospiz“.
Mittwoch, 28. November, abends halb 9 Uhr, im „Warburg-Hospiz“.
Mittwoch, 28. November, abends halb 9 Uhr, im „Warburg-Hospiz“.
Mittwoch, 28. November, abends halb 9 Uhr, im „Warburg-Hospiz“.

Letzte Meldungen

Aus dem Zuchthaus entsprungen

Brandenburg, 28. Nov. Wiederum sind aus dem Zuchthaus Brandenburg-Davel mehrere Straßlinge entkommen. In der Nacht zum Donnerstag gelang es vier Straßlingen, aus den Baracken, in denen sie, da sie mit Außenarbeiten beschäftigt waren, wohnten, zu entkommen. Tags zuvor war es in der Straßanstalt zu wüsten Tumulten gekommen.

Anschlag auf einen italienischen General

Rom, 28. Nov. Nach Wittermeldungen aus Turin soll dort der italienische General Vertule das Opfer eines Anschlag geworden sein. Der General habe ein Paket erhalten, in dem sich eine Bombe befand. Durch die entzündete Explosion seien der General und seine Frau schwer verletzt worden. An dem Aufkommen des Generals zweifelte man.

Vollversammlung der Handelskammer

Am Montag, 12. November fand unter dem Vorsitz von Präsident Venel eine Vollversammlung der Handelskammer für den Kreis Mannheim statt.

Der Vorsitzende gab zunächst einen Ueberblick über die letzten Ereignisse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet.

Er wies auf die Neuwahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, auf den Sturz der Kabinete in Frankreich und Südafrika und auf die Neubildung der Regierung in Rumänien hin; er erwähnte ferner das mit Rumänien zustande gekommene Finanzabkommen. Zu der Lage im Ruhrgebiet bemerkte der Vorsitzende, daß, ohne zu der Besetzung oder Nichtbesetzung der Aussperrung Stellung zu nehmen, im Interesse einer gerechten Würdigung doch festgestellt werden müsse, daß in mehreren Fällen seit Erlass der Schlichtungsverordnung die Arbeitnehmer trotz des ergangenen Schiedsspruchs und trotz Verbindlichkeitsklärung gestreikt und höhere Löhne erzwungen hätten. Im übrigen sei eine baldige Beilegung des für die gesamte Wirtschaft außerordentlich folgenschweren Kampfes dringend zu wünschen.

In der anschließenden eingehenden Ansprache über die wirtschaftliche Lage berichtete Herr Walter Brenden-Berg-Weinheim über die Leder- und Hüteindustrie, Kommerzienrat Dr. Carl Bensingler über die Gummi- und Celluloseindustrie, Professor Hans Bonte-Friedrichs über die Steinzeugindustrie, Präsident Richard Venel über die Cellulosewarenfabrikation, Herr Wilhelm Trumpp über den Chemikalienhandel, Dipl.-Ing. Otto Köhler über den Eisenhandel, Herr Hans Deterlin über den Wein- und Spirituosenhandel, Herr Louis Meyer-Gerngroß über den Porzellan- und Glasgroßhandel, Herr Martin Kl. Stadl über die Sägeindustrie und den Holzhandel, Herr Hub. Darmstädter über den Getreide- und Futtermittelhandel, Direktor Franz Büschler über die Mühlenindustrie, Direktor Hans Doh über Kohlenbergbau und -handel und Direktor Heinrich Böhle über Braunkohlenbergbau und -großhandel. Es kam im Allgemeinen zum Ausdruck, daß Industrie und Handel in Deutschland infolge der außerordentlich hohen Steuern- und Sozialbelastung sowie der dauernden Lohnsteigerungen der letzten Jahre, mit denen die Rationalisierungsbestrebungen nicht Schritt halten konnten, in ihrer Leistungsfähigkeit, insbesondere in der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Auslande, aufs schwerste behindert würden. Die Berichte werden in dem zur Zeit in Bearbeitung befindlichen Jahresbericht der Kammer verwendet werden. Fortsetzung der Berichterstattung findet in der nächsten Plenarsitzung Anfang Dezember statt.

Herr Rudolf Darmstädter nahm Stellung zu der Scheuer-Transaktion

Er wies darauf hin, daß nachdrücklich verlangt werden müsse, daß jeder Eingriff in die freie Getreidewirtschaft behördlicherseits unterbleibe, und daß dem Scheuerkongern von den staatlichen Stellen eine bessere Bedingungen gewährt würden als den übrigen Handelsbetriebsbetrieben. Dies sei auch durch den Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zugesagt worden. Herr Wilhelm Trumpp erhaltete Bericht über die erfolgreiche verlaufene Septembertagung des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels. Der Vorsitzende berichtete über die Verkehrskonferenz in Heidelberg, deren Zweck ein Meinungsaustrausch über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit der Städte Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen u. sonstiger benachbarter Plätze sei.

Die Arbeiten der Kammer in Verkehrsfragen betrafen im übrigen vor allem die Tarifpolitik der Reichsbahn. Die Kammer bemühte sich, die schädlichen Auswirkungen der Tarifierhöhung vom 7. Okt. 1928 auf die Wirtschaft des Bezirks nach Möglichkeit abzumildern. Dem Antrag der Kammer um Gestattung

der Kraftwagentransporte von Wein an Sonntagen während der Herbstzeit wurde vom Badischen Ministerium des Innern für die Zeit vor 9 Uhr morgens und nach 9 Uhr abends stattgegeben. Die Rheinbrückenfrage und die Frage der Rheinerziehung St. Goar-Mannheim wurde mit Nachdruck verfolgt. (Berichterstatter: Dr. Linden.)

Die Verhandlungen über die

Erbauung eines Stegs im Rheinhafen, die von der Arbeitsgemeinschaft für die Industrie- und Hafengebiete betrieben wurde, mühten vorläufig abgebrochen werden; die Kammer wird die Angelegenheit aber weiter behandeln. (Berichterstatter: Dr. Hildendran.) Ferner beschäftigte, wie Dr. Ulm berichtete, die Kammer die Frage der Zusammenlegung der Rheinschiffahrtsgesellschaften. Bei der geringen Zahl der Streitfälle, die vor den kleineren Gerichten zur Verhandlung kämen, könne von der erforderlichen Sachkenntnis des Gerichtes bei der Entscheidung über Werte, wie sie oft zur Verhandlung kämen, nicht mehr gesprochen werden. Die Schiffahrt habe sich durch entsprechende Vereinbarung über den Gerichtsstand selbst zu helfen gesucht; derartige Vereinbarungen seien aber nach einer vor kurzem gefällten Entscheidung der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt nicht mehr möglich.

Die Kammer nahm nach einem Bericht von Herrn Carl Vogtke von den bisher durch die Handelskammer Mannheim geleisteten Vorarbeiten über die

Einführung von Leistungsprüfungen für kaufmännische Lehrlinge

Kenntnis. Dr. Krieger sprach über den Stand der Durchführung der Ausbildung von gewerblichen Lehrlingen, die zwischen den Spitzenorganisationen hierfür getroffene Vereinbarung und die Beschäftigung der auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebauten Lehrwerkstätte der Metallindustrie in Mainz und der Lehrwerkstätte der Firma Heinrich Lang, Mannheim.

Städtische Nachrichten

Erfolge eines Mannheimers in Bulgarien

Ingenieur Eduard Raudascher, Generaldirektor und Mitglied des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft „Granitoid“ für elektrische und industrielle Unternehmungen in Sofia, seit 10 Jahren Präsident der Deutschen Kolonie in Sofia, ist kürzlich zum Deutschen Generalkonsul für Bulgarien ernannt worden. Vielen Mannheimern, besonders der Industrie, dürfte der Name „Raudascher“ nicht unbekannt sein; acht doch seit Jahren mancher Auftrag nach Mannheim. Seit 20 Jahren in Bulgarien tätig, war es Ingenieur Ed. Raudascher vorbehalten, im Jahre 1902 dem Eisenbetonbau in Bulgarien den Weg zu eröffnen. Er selbst hat die ersten Brücken gebaut und von staatlichen Kommissionen abnehmen lassen. Von da an bediente man sich von Jahr zu Jahr in steigendem Maße für alle öffentlichen, aber auch für Privatbauten des Eisenbetons. Zement wurde damals ausschließlich, besonders von Deutschland, eingeführt. Inlandsproduktion bestand nicht. Erst im Jahre 1912 erstand unter der Leitung des Herrn Raudascher die Zementfabrik bei Batanofski mit einem Drehofen deutscher Herkunft. Damit begann die langsame Umwandlung des Bauunternehmens in eine Zementfabrik, die heute mit 8 Öfen effektiv 100.000 T. Zement jährlich produziert und absetzt und voraussichtlich in kürzester Zeit den vierten Drehofen montieren wird, sodas dann in spätestens zwei Jahren wenigstens 200.000 Tonnen Zement das Werk Batanofski bei Sofia jährlich verlassen werden. Dieses Quantum deckt voraussichtlich den ganzen Inlandsbedarf, ja es wird sogar ein geringer Teil für den Export frei bleiben.

Es zeigte sich bald, daß die von der ZSB. gelieferte und montierte Dampfturbine nicht mehr genügend Energie erzeugen konnte. Der zunehmende Kraftverbrauch ließ den Gedanken aufkommen, ein eigenes von Kohlenzufuhr unabhängiges Kraftwerk zu schaffen. Im Misa-Gebirge, am Fuße

der herrlichen Bergriesen und der Misa-Seen, unweit des berühmten Misa-Klosters, fanden sich die günstigsten Vorbedingungen hierzu. Mit Umsicht, schneller Entschlußkraft und mit unbegrenztem Willen schuf Raudascher dann in kaum 4 Jahren zwei Wasserkraft-Zentralen, eine beim Dorfe Postra, die andere beim Dorfe Misa. Heute werden nicht nur die eigene Industrie, sondern auch die in Reichweite des Hochspannungsnetzes liegenden Ortschaften und Industrien mit Energie versorgt.

Unweit der griechischen Grenze, im Pirin-Gebirge gelegen, in einer Gegend, die selten Menschenfuß vormem betrat, inmitten romantischer noch ganz ursprünglicher Natur, fördert heute die Bergwerks-Aktiengesellschaft „Pirin“, deren Gründer und Präsident Herr Raudascher ist, wertvolle Kohle und hochwertiges Gestein. Seiner Initiative und seinem Weitblick verdankt auch dieses Unternehmen Aufblühen und Gedeihen. Herr Raudascher ist reiflos für das Deutschtum im Auslande tätig und verdient, wie selten einer, mit Recht den stolzen Namen „Auktorträger des Deutschtums im Auslande“. Viele Mannheimer werden sich über die Herrn Raudascher Anteil gewordene Ehre freuen und ihm weitere Erfolge wünschen.

* Grober Unfug. Vermutlich durch einen etwa 8 Jahre alten Jungen, dessen Name durch die Polizei festgestellt werden konnte, wurde gestern Abend der Feuerwehler Kasernenstraße 16 mutwilligerweise in Funktion gesetzt und dadurch um 8.27 Uhr die Feuerwehr II alarmiert.

* Ein Brandstifter als geisteskrank festgestellt. Der 30 Jahre alte Kriegsinvalide Krupp, der Brandstifter von Dudenheim, wurde durch die Untersuchungsbehörde wegen Gemeingefährlichkeit in die Kreis-Kranken- und Pflegeanstalt gebracht.

* Glück im Unglück. Gestern nachmittag ereignete sich zwischen Gretchen und Gerdenburg in der Nähe von Hausen ein Autounfall. Das von Bad Dürkheim kommende vollbeladene Postauto kreuzte an dieser Stelle mit einem Lastkraftwagen der Papierfabrik Bachmann. Im gleichen Augenblick verfuhr ein von Gerdenburg kommendes Personenauto einer Mannheimer Firma zwischen beiden Wagen durchzukommen. Es fuhr jedoch auf das Postauto auf und beschädigte dieses schwer. Personen wurden nicht verletzt.

* 70. Geburtstag. Ein bekannter hiesiger Mitbürger, Herr Ludwig Dooz, Seilerstraße 10 wohnhaft, begeht heute Freitag seinen 70. Geburtstag.

* Zweite Prüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen. Die in der Zeit vom 15. bis 23. Oktober 1928 nach Maßgabe der Verordnung des Staatsministeriums vom 17. Mai 1922 abgehaltene zweite Prüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen haben bestanden: Dr. Hans Appel von Leimen, Amt Heidelberg, Paul Baumann von Dalsen, Amt Rodbach, Dr. Fritz Bender von Forzheim, Max Boppel von Karlsruhe, Fritz Bosh von Freiburg i. Br., Wilhelm Bühler von Altheim, Amt Offenburg, Irma Diebold von Offenburg, Eugen Dörrwächter von Singen a. N., Eduard Dolleisch von Karlsruhe, Erich Eckert von Zell i. W., Karl Gale von Jetten, Amt Waldsloh, Gustav Reichenmeyer von Mannheim-Neckarau, Ernst Wärtner von Worms, Hugo Happle von Egenhausen (Württemberg), Erwin Hoffmann von Bilingen, Willy Hornung von Karlsruhe, Leopold Kimmig von Bad. Peterstal, Ludwig Klein von St. Leon, Amt Wiesloch, Theodor Luhn von Schlogelien, Rudolf Leonhardt von Mannheim, Alfred Liebhardt von Nürnberg, Dr. Hilmar Maurer von Hohenjungen, Amt Waldsloh, Wilhelm Meier von Dingelbort, Amt Konstantz, Herbert Müller von Wien, Dr. Hans Rothmann von Karlsruhe, Dr. Alfred Reich von Mannheim, Emil Schäfer von Weiskopf, Walter Silberbach von Adlbau (Sachsen), Erwin Steigert von Offenburg, Dr. Otto Stein von Weinheim, Dr. Wilhelm Stern von Egenstein, Dr. Hilde Thoma von Illenau bei Albern, Franz Volk von Laubersbachhofheim, Hilde Wirth von Weiel am Niederrhein, Dr. Alfons Zipp von Oberdorf, Amt Adelsheim.

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant

Nur noch ein Wort Rosa Mayrobers sei eingeschaltet: „Kennst du das Geß der Liebe? Nur wer es erfahren hat, kann es verstehen; was du fühlst, das muß ich fühlen, und was ich fühlte, das muß du fühlen.“ Robert und Marianne.

Helene Thimig, der Wiener Schauspielerfamilie dieses Namens berühmtester Spross, spielt Mariannens Liebe. Nur diese. Die Mittel, mit denen sie das macht, würden kaum überzeugen. Eine spröde Stimme, die sich überflügelt, ein Frauenstimm, der nicht durch sich selbst begabert. Die Amazone, die im ersten Akt hereintritt, wird gerühmt im Spitzenscheid des zweiten, kaum mondan in der Robe des dritten. Und es ist so viel verknüpft in diesen Reden. Aber: etwas schwingt mit, schlägt mit seinem silbernen Hammer an eine leise klingende Edelglocke: das Herz dieser Frau. Seine Stimme ist der Erfolg dieses Spiels; sie muß sich durch all diese Schleiher der Dysterie hindurchwinden, aber sie ist da. Und singt. Die ganze Kunst der Thimig wird erst noch heute abend zu würdigen sein, wenn sie Goethes Iphigenie gespielt hat. Ihr Erwig- und Vergänglich-Weibliches am getragenen Abend zog hinan zu einem Triumph des Herzens.

Fritz DeLius, ihr Partner, gab einen Menschen. Nicht so sehr den großen Mann der Zukunft, als den lebendiger Gegenwart. Etwas weich, aber am Schluß sagt Marianne selbst, daß sie ihn härter sah als er ist. Attila (!) Dörbiger gibt einen Grund gut pointiert, die hier bereits bekannte Maria Dörmann spielt Roberts Mama sehr charmant.

Das Publikum, nicht sehr zahlreich (Philharmonie-Konzert!) applaudierte herzlich. Dr. K.



Helene Thimig im Nationaltheater

In „Robert und Marianne“ von Gerdald

Das Stück eines Boulevard-Dramatikers von heute, handelt von der Liebe von gestern und morgen, und von der Ehe von vorgestern und übermorgen. Ein Drama der Liebe und Ehe also und dessen, was daraus werden kann. Also kein französisches Dreieck-Stück, auch nichts à la Graf von Luxemburg; er geht rechts, sie geht links. Eine Dramatik des Herzens. Das Inwendige als schauspielerische Fassade. Daran leitet die Kunst Helene Thimigs empor. Daher die Wagi des Stücks.

Ein eminent kitschiges Stück. Aber gekonnt kitschig. Gespielt gebaut, nach der eleganten Kontrapunktik der gaulischen Komposition. Eine Tennispattie über die eheliche Liebe und die heilige Ehe einen Abend lang. Die Wälle steigen herüber, hinter. Das Publikum hebt die Daut auf, trägt sie mit nach Hause. Was man so blond auf weiß beßigt, kann man getrost nach Hause tragen. Und am Schluß steht das Spiel wieder a point. Und die Roberts und Mariannen gehen Hand in Hand nachhause. Aber hinterher gehen ein paar Säge von Gerdald.

Das ist nämlich das Unbequeme an diesem Stück: hier hat der Ritz wieder einmal recht. Man merkt die Absicht des mit allen Seinemoffern gewanderten Dialoggenieurs, — aber man wird nicht verstimmt, sondern höchstens nachdenklich. Bei Gott, der Mann hat recht! Das ist so mit der Liebe und der Ehe. Erst der Jubel der Gefühle, dann die Diskussion, das Auseinanderporbretenden. Robert und Marianne, die Kinder des Glücks, heiraten sich, geraten auseinander (innerlich; wegen der Thimig!) und erst die Infallidramatik des schwachen dritten Aktes führt sie zurück. Wieder dut. Wie lang?

Im ersten Akt kommt Marianne herein, eine geistesfeste und gepornete Jungfrau. Reitet auf ihren Ritter los. Keine leichte Kavallerie, aber es kommt schließlich so weit: warum heiraten Sie mich eigentlich nicht. Er, der Erbsäure, will nicht; aus Liebe. Frauen, die man liebt, heiratet man nicht, meint er; denn eines nicht gerade schönen Tages ist die Liebe zum Feind hin ausgeflogen. Und dann?

Vernünftiger Standpunkt. Vielleicht werden wir, bevor die Liebe stirbt, meint sie. Das läßt sich auch hören. Sie will ihn halt; da kann man nie machen. Und er macht auch nichts, als daß er sie eben heiratet. Und sie ihn; aber sie heiratet nicht nur den Mann, den sie liebt, sondern — jetzt kommt der Haken — den Großunternehmer, den weißblühenden Elektrogenieur, den Mann, der immer mehr Zahlen im Kopf hat, kein Wunder, daß sich Marianne schließlich nicht wohl fühlt unter den Turbinen und Dynamomaschinen, daß ihr die Wasserkräfte in der Bretagne für ihre unbesiegbaren Gefühle (die inneren bitter; die Thimig muß das spielen!) nicht eben viel bedeuten können.

Robert wird Präsident der Gesellschaft, die er mitgegründet hat, die seine Ideen verwirklichen soll. Ganz große Sache. Aber im Unternehmertum hat er Mariannens Herzlein überhört. Eben wollte er noch eine Komreise mit ihr unternehmen. Bedauere, es geht nicht mehr; eben bin ich Präsident geworden. Am Ziel! O Glück, o Sieg! Aber Marianne gratuliert und weint. Wegen der ins Wasser der Robertschen Turbinen gefallenen Komreise; das erscheint verständlich, denn so richtig zu zweit in Rom ist herrlich. Aber's geht nun mal nicht; gut. Nur diese Gefühle, diese ewigen Gefühle, der Beruf, die Arbeit, — das hat den Mann so entfremdet. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Stimmt. Aber es ist auch nicht gut, daß der eine so viel schafft und der andere gar nichts, und es ist nicht gut, daß der eine so was ganz anderes schafft als der andere.

Darüber dialogisieren die Beiden. Und nun meint sich heraus: Trennung. Aber sie bleiben äußerlich noch beieinander. Aus Gewohnheit, aus Bequemlichkeit, weil sie halt seine Frau ist. Das nennt sich Ehe. Bis der Grad kommt. Nicht der Ehe, sondern der Geschäftskrad. Robert ist am Zusammenbrechen. Da greift Marianne ein, ihr lebendes Herz vielmehr. Eben wollte er sich noch von ihr trennen, weil lebt ja doch alles aus sich. Da merkt sie — o, die Frauen merken alles! — es ist gar nicht so gefährlich mit seiner Stärke. Er braucht mich ja, hurra, hurra. Du nur allein, und so. Und in dieser kitschigapostheose, in dieser Demaschierung des Stückes, sollen plötzlich dem Feld ein paar Attoposten ein; er beginnt zu rechnen, und sie schaut liebevoll zu. Vorhang. Wie lange wird diese neue Phase dauern? Vielleicht kommt ein Kind.

Veranstaltungen

Lichtball

Die größte Veranstaltung des Mannheimer Lichtfestes ist der am Samstag, 1. Dezember im Rosenpark stattfindende große Lichtball, dessen Kartenvorverkauf nunmehr begonnen hat. Strahlender Lichtglanz wird den mächtigen Raum des Rosenparks füllen. Um den Ball abwechselnd reich genug zu gestalten, ist ein Programm zusammengestellt worden, das viel Ueberraschendes bringen wird. Schon ein Lichtball ist an sich in Mannheim etwas Neues, Verheißungsvolles. Nun aber werden gar noch Lichttänze gezeigt. Kräfte des Nationaltheaters werden diese Tänze, die eigens für den Lichtball entworfen und einstudiert sind, ausführen. Aber noch etwas enthält das Programm: Tanz der Mode. Vielversprechende Vorführungen, die gewiß nicht nur das Interesse der Jugend erregen werden. Verzeihen Sie heute nur noch, die Veranstaltung einer Tombola mit zahlreichen begehrendwerten Gewinnen, deren Reinerlös den Blinden zu Gute kommen wird.

Mandolinen-Gesellschaft Mannheim-Gartenstadt

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Mandolinen-Gesellschaft Mannheim-Gartenstadt im oberen Saale des Casino der Meierwerke sein Herbstkonzert mit anschließendem Ball. Die Audienz, unter ihnen zahlreiche Interessenten und Freunde der Mandolinen- und Gitarrenmusik, folgten den Darbietungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Es war aber auch ein Genuss zu hören und feststellen zu können, daß der Verein unter Leitung seines Dirigenten Hb. Mehl in letzter Zeit sich sehr gehoben hat und in musikalischer Hinsicht achtenswerte Leistungen bot. Eine eingehende Kritik erübrigt sich, da alle Stücke, abgesehen von einigen Unreinheiten, einwandfrei wiedergegeben wurden. Umrahmt wurde das Programm durch Solo-Vorträge des Dirigenten, der sich im Laufe des Abends nochmals mit einem Mitlied zu einem Duett vereinigte. Es waren Glanzleistungen der beiden Herren, die derart braufenden Beifall erzielten, daß es ohne Zugabe nicht abging. Auch das Gesangs-Quartett der „Flora“ erfreute die Zuhörer durch mit ihren herrlich gelungenen Liedern, die nicht endenwollenden Beifall einbrachten. Auch hier war eine Zugabe unabweislich. An das Konzert schloß sich ein Ball an, der die frohe Tanzjugend bis in die frühen Morgenstunden beisammenhielt. K. L.

Kommunale Chronik

Ludwigshafener Bauvorhaben

Ludwigshafen, 22. Nov. Der Stadtrat von Ludwigshafen hat in seiner heutigen Sitzung mit verschiedenen wichtigen städtischen Fragen zu beschäftigen. Zunächst stimmte er dem Antrag zu, das derzeitige Grünland an der Kaiser Wilhelm-, Schiller-, Haardt- und Heintzstraße in einen Marktplatz umzuwandeln. Das Gelände mißt im ganzen etwa 24000 Qm., von dem 10500 Qm. für den Marktplatz reserviert werden sollen. Der neue Marktplatz, der sehr günstig inmitten der Stadt liegt und elektrischen Straßenbahnanschluss hat, soll im Laufe des kommenden Winters angelegt, eingeebnet, entsprechend befestigt und, soweit erforderlich, mit Gas, Wasser, Licht und Entwässerung versehen werden. Die Mauer um den Platz wird natürlich ebenfalls verschwinden. An der inneren Mauer gegen die bestehenden Gebäude der Heintz- und Haardtstraße zu sollen kleine überdachte Verkaufsstände erstellt werden. Die Baukosten für den neuen Marktplatz betragen insgesamt 2300000 Mark. Man hofft bis 1. Mai kommenden Jahres den Marktplatz dem öffentlichen Verkehr übergeben zu können.

Zur Durchführung eines Herbstkauprogramms wurde der Stadt zur Verteilung an Staatsdarlehen ein Betrag von 280000 Mark zur Verfügung gestellt. Hierzu treten noch 25000 Mark Landesdarlehensdarlehen, 100000 Mark Zulagedarlehen für Schwerkrankenbeschädigte und 25000 Mark Zulagedarlehen zur Erstellung von Wohnungen für minderbemittelte Arbeiterfamilien, sodass die Gesamtanzahl der aus Staatsmitteln 440000 Mark beträgt. Seitens der Gemeinde haben 262000 Mark zur Verfügung, zusammen also 692000 Mark. Mit den Geldern sollen in nächster Zeit billige und kleine Wohnungen in den verlassenen Teilen der Stadt erstellt werden. Auf Antrag der Stadtratsfraktionen der SPD. und des Zentrums wer-

Theater und Musik

© **Ausschuss für Volksmusikpflege.** Die Bestell-Listen für die Konzerte des Ausschusses für Volksmusikpflege müssen nunmehr, wie wir mitzuteilen gebeten werden, spätestens diesen Samstag im Rosenpark vorliegen, da das erste Sinfoniekonzert des Nationaltheater-Orchesters bereits am kommenden Montag stattfindet. Generalmusikdirektor D. Lehmann eröffnet hierbei die Konzerte mit zwei eingänglichen Werken „neuerer“ Musik, mit Gustav Mahlers erster Sinfonie, die sich thematisch an die Wieder eines lebenden Wesens“ anlehnt, und mit Hans Pfitzners großer romantischer Ouvertüre zu Kleists „Räuber von Heilbrunn“. Dazwischen spielt Vene Hesse-Singelmer das Violinconcert von Hermann Goeb, dessen Namen durch die „bedeutende Widerpart“ mit der Musiktradition Mannheims besonders eng verbunden ist. Dem Konzert wird Karl Edwards eine kurze Einführung vorausschicken.

© **Uraufführung in Weipzig.** Im Alten Theater zu Weipzig kam das dreiatte Lustspiel „Schwengel oder Hellf Tränen trocknen“ von Fritz Peter Buch zur Uraufführung. Es ist die Geschichte von einem kleinen Vorarbeiter, der in die Höhe kommen will, und als ihm dies scheinbar gelingt, an den Klippen der kompakten Gesellschaft Schiffbruch leidet. Schwengel gewinnt ein Klampfenpreiswettbewerb durch einen Bierseiler, der ein Räthsel aufreißt. Der Preis ist ein vierzehntägiger Aufenthalt mit seiner Frau im Luxushotel eines Badeortes. Als er im Flugzeug dort eintrifft, bereitet die Polizeidienststelle gerade ein Wohltätigkeitsfest für verunglückte Bergleute vor. Er wird mißtrauisch und ablehnend empfangen; seine bescheidene Kleidung, seine ungeschminkten Manieren, seine herbe Redeweise regen das ganze Publikum auf. In der ersten Stunde wird er noch gelächelt, weil man ihn wenigstens für einen Varietefunktionär hält; aber die Wollen ziehen sich über ihn zusammen, und nachdem er mehrfach angedroht hat und zusammengedrückt ist, muß er mit seiner biederen Liga das Hotel verlassen. Die für ihn eingesparten 400 M. zehmet er hols für die verunglückten Bergarbeiter. Das Stück ist eine schonungslos scharfe, mit vielen lustigen Einzelheiten. Mit dem Schwengel und seiner Frau hat den Verfasser lebensvolle Charakter-

Die neue Schule

Pädagogische Woche in Frankfurt a. M.

Die junge „Pädagogische Akademie“ in Frankfurt a. M., an die Dr. h. c. Riedel-Mannheim berufen wurde, und die Vereinigung für Kinderkunde hatten zu einer Tagung aufgerufen mit dem Thema „Die Neue Schule“. Damit war ein Thema gewählt worden, das heute die breitere Öffentlichkeit interessiert. Seit der Revolution hat keine Wissenschaft eine so große Wandlung mitgemacht wie die des Erziehungswezens und der Pädagogie, wie Prof. Dr. Weinger in seinem Eröffnungsvortrag betonte. Eine neue pädagogische Welt entsteht und die junge Wissenschaft beweist sofort ihre Kraft, sie ist keine tote Wissenschaft, sondern muß, wie ihre älteren Schwestern, Naturwissenschaft und Medizin, zu immer neuen Erkenntnissen und Forschungsergebnissen kommen. Das Thema: die neue Schule war Werbung und Bekenntnis zugleich. Die Frage, ob Arbeitsschule oder nicht, wurde gar nicht erörtert: Die Arbeitsschule ist bereits Selbstverständlichkeit geworden. Es wurde nur heiß gestritten um das „Wie“ und es wurden viel ausgezeichnete Anregungen gegeben.

Es ist nicht möglich, die ganze Fülle der von hoher Begeisterung getragenen Vorträge wiederzugeben, z. B. die wundervollen, Pestalozzischen Geist atmenden Worte des preussischen Ministerialdirektors Kästner über das Verhältnis der Alt- und Junglehrer. Aus dieser Fülle aber sind einige Vorträge besonders bemerkenswert, weil sie dem neuen Schulgedanken Begleiter und Zeiger sein können. Der Mittelpunkt der Meinungen war sicher der am besten umrissene Vortrag Dr. Kades über den Gesamtunterricht, der aber nicht identisch ist mit dem Konzentrationsunterricht, sondern eine neue Bildungsform bedeutet, einen neuen Sinn des Unterrichts, d. h. Forderung der Jahresklassenverbände. An ihre Stelle treten Gruppen oder Gruppen-gemeinschaften ohne Altersstufen in beweglichem Kursystem. Das Kind soll wachsen auf dem Gebiet, das ihm eigen ist. Darum Abkehr von dem formalen Bildungsziel dem Fächerhaud und der Stoffüberfüllung besonders der höheren Schule. Bildung des ganzen Menschen ist nötig, Bildung aller nicht nur der Verstandes- und Gedächtniskräfte. Darum soll die Grundschule jährlich sein und sich ihr einjähriger Aufbau durch höhere Schule oder Fachschule anschließen, von welchem 2 Jahre obligatorisch und 2 Jahre fakultativ seien mit bewährter Fachwahl nach Spezialbegabung.

Bewirklicht ist dieses neue Bildungsproblem bereits in der Riederberg-Reformschule in einer von Fr. Lange aufgeführten verblüffend einfachen und logischen Lösung. Der

Grundton der Tagung: Los vom Stoff, los vom Nützlichkeitsstandpunkt, Abkehr von dem kalten Intellektualismus, vom rein Verstandesmäßigen Klang besonders stark in den Worten von Dr. K. M. über den Chemieunterricht, der selbst mit dem primitiven Material der Volksschule den Geist des Forschens wecken kann, und zum logischen Denken erziehen, wenn er kein bloßes Bisdemonstrieren ist, das nur Sensationswert hat, sondern den Weg von der Beobachtung über Problemstellung, Vermutung zur Bestätigung im Experiment geht.

Rektor Grupe von der Schwarzburg-Reformschule wendete sich gegen den Studien-Naturgeschichteunterricht aus Büchern, Bildern und verstaubten Präparaten. Er zeigte, wie der Biologieunterricht Ausgangs- und Kernpunkt des Gesamtunterrichts sein kann und zu allen Gebieten bis zu den weitesten Fragen der Weltwirtschaft führen kann. Er warnte vor der Bildung nur vom Rinde aus, bilden könne man letzten Endes doch nur am Stoff, der allerdings vom Rinde aus gehen müsse.

Eine köstliche Schilderung des früheren geistlosen Zeichenunterrichts gab Prof. Schulz. Er zeigte, daß der Expressionismus den Anstoß zur heutigen Methode gab. Doch warnt er vor dem übertriebenen Glauben an den Genius im Kinde. Kinder sind nun mal keine Künstler und man soll die Spontaneität und die Unbestimmtheit kindlichen Schaffens nicht mit Genialität verwechseln. An den Vormittagen konnten die Besucher neuzeitlichen Unterricht in drei zur Verfügung gestellten Schulen sehen.

Die Fülle von Anregungen, die fleißige Arbeit und An-gabe, die aus allen Veranstaltungen und Ausstellungen sprach, war erstaunlich. Die gezeigten Unterrichtsbeispiele zeigten einmal, daß der Kern der Schule die Persönlichkeit des Lehrers ist, daß aber die Aufgaben der neuen Zeit und des neuen Unterrichts nur Menschen von ganz bestimmten Qualitäten lösen können und die Frage der neuen Schule in erster Linie eine Frage der neuen akademischen Lehrerbildung ist. Zum andern aber haben wir wirklich neuzeitlichen Unterricht, in dem das schaffende Kind der Mittelpunkt war und der Lehrer Freund und Berater, der aber unbemerkt die Fäden in seiner Hand hielt.

Das Wertvollste der Tagung aber war der hohe Schwung, der alle Veranstalter und Teilnehmer befeuerte, der Glaube an die eigene Kraft und das freudige Bekenntern zu den neuen Erkenntnissen und zu dem Wort Nietzsche, das Rektor Witt den jungen Kandidaten mit auf den Weg gab: Handeln sollst Du so, als hinge von Dir die Zukunft ab, der deutschen Dinge und die Verantwortung sei Dein.

den weitere 500000 Mark für den Bau von Klein- und Mietswohnungen zur Unterbringung obdachloser und sozialer Mieter zur Verfügung gestellt. Die zwangswesen Wohnungen räumungen haben in letzter Zeit in Ludwigshafen in derart erschreckender Weise zugenommen, daß es notwendig ist, die in Betracht kommenden Leute in einfachen kleineren Wohnungen unterzubringen. Interessant ist die Feststellung, daß in Ludwigshafen zurzeit 224 Wohnungsgesuche vorliegen. 148 sind im Besitze einer Mietwohnung, während 4775 Parteien gar keine Wohnung besitzen. Aus dem Jahre 1919 liegen allein noch 121 Wohnungsanmeldungen vor. Es zeigt dies zur Genüge, wie schrecklich hoch die Wohnungsnot in den aufstrebenden Industriezentren ist. Die kommunistische Partei verlangt in einem Antrag, daß die monarchischen Straßenbenennungen in dieser Stadt baldigst verschwinden müßten. Ein weiterer Antrag verlangte Anschluß über den Fall Gungel. Der erste Antrag wurde an den Ausschuss verwiesen, während der zweite Fall den Personalausschuss beschäftigen wird.

Tumult in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung

In der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung wurde ein Magistratsantrag, allen Erwerbstätigen über 45 Jahren, die über ein Jahr erwerbslos sind, eine einmalige Unterstützung von 50 Mark für Altersheim und 75 Mark für Verheiratete zu gewähren, einstimmig angenommen. Bei einem Antrag der

Linksparteien, dem Kulturfortschritt der modernen Arbeiterbewegung 5000 Mark zu bewilligen, erfolgte eine lebhafteste Debatte, da auch die Rechter anderer Fraktionen für ähnliche gewerkschaftliche Vereinigungen mehr oder minder große Summen forderten. Die Abstimmung ergab schließlich, daß jedem Verein etwas genehmigt wurde. Als auch für die Internationale Arbeiterhilfe 5000 Mark Unterstützung genehmigt wurden, stimmten dafür nur die Sozialdemokraten und Kommunisten, während sich bei der Gegenprobe auf der rechten Seite des Hauses nur ein einziger Mann erhob, da anschließend alle anderen Bürgerlichen die Abstimmungsaufforderung des Vorsitzenden im dem herrschenden Tumult nicht gehört hatten. Unter ungeheurer Lärm wurde dieses Abstimmungsergebnis aufgenommen. Es folgte eine lange, erregte Geschäftsordnungsdebatte, in der dem Präsidium der Vorwurf der Inkompetenz gemacht wurde. Um die Versammlung zur Ruhe zu bringen, mußte der Vorsitzende alle Munde des Beschloßen in Tätigkeit setzen. Es blieb aber bei dem einmal angenommenen Antrag.

Kleine Mitteilungen

Bei der Einweihung des dem Jähringer Turnverein gehörenden Jahnhauses teilte Oberbürgermeister Dr. Bender mit, daß der Freiburger Stadtrat dem Bürgerausschuss in nächster Zeit eine Vorlage machen werde, die 100000 Mark für die Vereine, die an der Dreifach ihre Sportplätze ausbauen, anfordere. Für den Jähringer Turnverein seien 5000 Mark vorgesehen.

nehmen. Nach Schwengels ursprünglicher Anlage hätte man freilich gedacht und gewünscht, daß er in dem Kampf mit der forrumpen Gesellschaft Steger gelieben wäre. Wenn das Stück auch eine Zeitomdie sein soll, so scheint doch ihre Spitze keineswegs in eine Zeit zu passen, in der Reue und aller Art in die Padoorie reifen, und Proletariat Mühsal werden können. Die Volkstypen erinnern stark an das ehrwürdige „Fest der Handwerker“. Und die „bessere“ Gesellschaft, die den unwillkommenen Gast hinausgrault, ist zwar sehr amüßant geschildert, aber in ihrer Tendenz und ihren Persönlichkeiten stark übertrieben. Hoteldirektoren, Portiers und Kellerer werden protestieren. Das Ganze aber, wenn auch mehrfach in die Breite verlaufend, ist durchaus ein wirksames Theaterstück, und wir werden dem Verfasser gern wieder begeben. Als Schwenkel war Erhard Stedel von Harter Komik. Das Stück war von Erich Schöniak mit besser Laune in Szene gesetzt worden. Dr. L. St.

© **Professor Hellpach-Geidelberg operiert.** Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Hellpach, der frühere badische Staatspräsident, hat sich bald nach der Rückkehr von den Reichstagsverhandlungen in Berlin einer Blinddarms-Operation unterziehen müssen. Das Befinden des Patienten ist befriedigend.

Neue Nahrungsquellen für die überbevölkerte Erde

Die wenigsten wissen, was der ständige Weltlauf nach dem Pol, die vielen Polarexpeditionen, seit an Schiff, seit im Schlitten, im Flugzeug oder im Luftschiff, bedeuten. Es ist ganz klar, daß das Ziel der Männer, die im Kampf um einen Punkt, eine mathematische Abstraktion, erforschen und verbrünnen sind, nicht lediglich die Lösung einer Frage oder die Befriedigung sportlichen Ehrgeizes war. Um nur ein herauszugreifen: Die für jeden einzelnen bedeutungsvolle Wetterkunde hat reiche Anregung aus den Aufzeichnungen der Forscher geschöpft. Viel wichtiger ist aber noch die Kenntnis der für die Ernährung der Menschheit über einmal lebenswichtigen Handländer der Arktis, Alaskas, der kanadischen Inseln, Nordbrabants, Spitzbergs und Sibiriens. Biljalmur Stefansson, der geniale Reformator der Polarschiffahrt, weiß dies in seinem demnächst bei A. M. Brockhaus

erscheinenden Buch „Neuland im Norden“, dessen Geleitwort von dem bekannten Volkstieger Kapitän Sir G. O. Wilkin kommt, wissenschaftlich einwandfrei nach. Er kauft sich dabei auf die Berechnungen des berühmten deutschen Geographen Penck. Auf Grund von Schätzungen, die heute allgemein als richtig bezeichnet werden, beziffert man die Bevölkerung der Erde um das Jahr 1800 auf 1000 Millionen, während man sie heute auf rund 1800 Millionen schätzt. Sie hat im Laufe von einem Jahrhundert sich nahezu verdoppelt. Gelingt es weiterhin, wie in den letzten Jahrzehnten, die Schulungsleistung zu verringern, die Lebensdauer zu verlängern, sowie Hungersnöte und Seuchen einzudämmen, so dürfte innerhalb des gleichen Zeitraums eine abermalige Verdoppelung als wahrscheinlich anzunehmen sein. A. Penck hat berechnet, daß schon in 100 Jahren die größte mögliche Bevölkerungszahl in den gemäßigten Breiten, in 800 Jahren die größte mögliche Weltbevölkerung auf der ganzen Erde, d. h. etwa 8000 Millionen, erreicht sein dürfte. Stefansson bespricht nun die ungeheure bedeutungsvolle Frage, wie diese Menschenmassen ernährt werden sollen. Er hat den Vorschlag gemacht, die in der Arktis im ungeheuren Herden wildlebenden Wollschafschafen oder Oribos und Rentiere planmäßig zur Fleisch- und Wollegewinnung zu züchten. Er hat, wie er mittelst, bereits den Anstoß zur Gründung einer G. m. b. H., der Millionenmittel zur Verfügung stehen, gegeben und es ist nur zu hoffen, daß sich auch der deutsche Viehzüchter diese ungeheure Chance nicht entgehen lassen wird. In der Arktis winken ihm und hunderttausenden Einwanderern nach Ansicht Stefanssons Lebensmöglichkeiten. H.

© **So macht das Photographieren Freude!** Eine Anleitung für Photofreudiger von Walter und Erich Scharrer. Weipzig, Döcke & Weder Verlag. Die Verfasser dieses Leitfadens für Photofreudiger sind erprobte Praktiker. Sie besitzen aber die seltene Gabe, ihre Kenntnisse und Erfahrungen in flüssiger, allgemeinverständlicher Darstellung dem Laien zugänglich zu machen. Keine Spur von trockener Theorie, sondern auf jeder Seite zweckdienliche Ratsschlüsse. Es ist nicht, wie das Bild zur Veranschaulichung herangezogen. Man darf behaupten, daß die Verfasser ihre Aufgabe, dem Photofreudiger in ihre schöne Kunst einzuführen, reiflich gelöst haben. Wer sich den Inhalt ihres Buches aneignet, dem werden ohne Zweifel in kurzer Zeit gute Aufnahmen gelingen. Aber auch als Nachschlagewerk für den fortgeschrittenen Photofreudiger darf das Buchchen rühmlich empfohlen werden.

Der Altarbilderraub auf der Cadolzburg

Der Sohn eines früheren Berliner Museumsdirektors unter Auflage

Der Aufsehen erregende Raub zweier wertvoller Altarbilder auf der Cadolzburg im Februar dieses Jahres wird demnächst vor dem erweiterten Schöffengericht des Amtsgerichts Fürth in Bayern sein gerichtliches Nachspiel finden. Sensationell ist dieser Fall nicht nur, weil die damals gestohlenen, aber glücklicherweise bald wiedergefundenen Bilder einem Schüler Dürers zugeschrieben werden, sondern weil zu dem jetzt unter Auflage lebenden Täter als Hauptangeklagter der Sohn des Geheimrats Lippmann, des ehemaligen Direktors der königlichen Museen in Berlin, gehört. Mit ihm, der als Kunsthändler in Berlin tätig war, werden sich zwei weitere Berliner Kunsthändler namens Mayer und Schmidt, ferner ihre drei Helfershelfer, die Berliner Kaufleute Grasse, Jahn und Breitsfeld und die Zimmervermieterin Schwarz wegen schweren Diebstahls zu verantworten haben.

Mayer hatte in Erfahrung gebracht, daß sich amerikanische Kunstkreise sehr lebhaft für die von einem Nürnberger Architekten im Jahre 1926 auf der Cadolzburg in Bayern entdeckten Kunstwerke interessierten. Es handelt sich um zwei hölzerne Altarflügel mit Heiligenfiguren, die von manchen Sachverständigen einem Schüler Albrecht Dürers, von anderen Erwin Wald zugeschrieben und sehr hoch bewertet wurden. Mayer soll nun gemeinschaftlich mit Lippmann und Schmidt in Berlin den Plan aufgestellt haben, diese Altarbilder zu stehlen und gegen einen hohen Preis nach Amerika zu verkaufen, damit alle drei, die infolge ihres verschwenderischen Lebenswandels in finanzielle Bedrängnis gekommen waren, sich aus dem Erlös der gestohlenen Kunstwerke wieder rangieren könnten.

In allen Einzelheiten wurde der Raub vorher besprochen und die Rollenverteilung vorgenommen. Lippmann und Mayer beschafften die notwendigen Geldmittel, während Schmidt sich mit berufsmäßigen Einbrechern zur Ausführung der Tat in Verbindung setzte, und zwar vor allen Dingen mit Grasse, mit dem zusammen er auf Cadolzburg unter der Maske von Kunstfachverständigen die Räumlichkeiten auskundschaftete. Ausgerüstet mit Geld und Ein-

bruchwerkzeug, fuhren dann Grasse, Jahn und Breitsfeld am 18. Februar im Kraftwagen von Berlin nach Fürth, um dann in der Nacht zum 20. auf der Cadolzburg zur Ausführung ihrer verbrecherischen Pläne zu schreiten. Unbemerket kletterten sie über die 270 Meter hohe Mauer, passierten den beleuchteten Burghof und drangen, nachdem sie verschiedene Türen erbrochen hatten, in die Burgkapelle, von deren Empore sie in den Ritteraal und in den anschließenden Gang gelangten, wo, wie sie wußten, die Altarbilder aufbewahrt wurden.

In Berlin nahm Schmidt die beiden Altarflügel, die man in Leipzig in einem Handkoffer verpackt hatte, in Empfang und brachte sie zu dem in einem Hotel wohnenden Pippmann, der zunächst für das eine Bild 3000 Mark zahlte, in welche Summe sich Grasse, Jahn und Breitsfeld teilten. Für das zweite Bild zahlte er dann 1000 Mark, um schließlich beide Kunstwerke zu einem Bildhauer zu bringen, der sie aufspalten sollte. Hier wurden die Bilder, die sich bei der Ausführung dieser Art sehr geworfen hatten, von der Polizei nach einigen Tagen beschlagnahmt.

Während die Angeklagten in der Sache selbst, nämlich hinsichtlich ihres Zusammenwirkens, bei diesem Raub, geständig sind, ist zwischen Pippmann, Mayer und Schmidt ein wütender Streit darüber entbrannt, wem die Urheberchaft des verbrecherischen Planes zuzuschreiben sei. Pippmann will wegen seiner anormalen Veranlagung in ein gewisses Herrschaftsverhältnis zu Schmidt und Mayer geraten sein, das angeblich schon seit Jahren bestanden haben soll. Diese seine Willensschwäche habe es ihm unmöglich gemacht, dem Raubplan der beiden anderen Widerstand entgegenzusetzen. Umgekehrt behaupten Schmidt und Mayer, daß gerade Pippmann der Urheber des Verbrechens gewesen sei und daß sie unter seinem Einfluß gestanden hätten. Außerdem habe Pippmann sich später in Berlin außerordentlich gefreut, wie ausgezeichnet die Tat gelungen sei.

Aufgrund dieser Uneinigkeit zwischen den Hauptangeklagten ist mit einem interessanten Verlauf dieses Aufsehens erregenden Prozesses zu rechnen.

Aus der Pfalz

Die Verfehlungen beim Amtsgericht Ludwigshafen

Ludwigshafen, 22. Nov. Hinsichtlich der Verfehlungen des Hausmeisters Vemmel beim Amtsgericht Ludwigshafen wird uns mitgeteilt, daß als Beilegitier auch der Akquisiteur des Kohlengeschäftes, namens Dahn, verhaftet wurde und sich im Frankenthaler Landgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft befindet. Dahn ist Teilhaber der Lieferfirma Raufhof (G. m. b. H.) und hat die unehrlichen Geschäfte vermittelt. Beide sollen den Gewinn aus dem zum Nachteil des Amtsgerichts veräußerten Brandmaterial unter sich geteilt haben. Da die Untersuchung dieser Verfehlungen sich noch in der Schwebe befindet, steht der Umfang des Schadens noch nicht einwandfrei fest.

Eine Doppelbeerdigung in Neustadt a. d. S.

Neustadt a. d. S., 22. Nov. Gestern wurde unter großer Beteiligung der Einwohner das Jubilarehepaar Rosenberger, das wenige Stunden auseinander nach 40jähriger Ehe gestorben ist, zu Grabe getragen. Beide Ehegatten erlitten ein außerordentliches Unglück. Den beiden Söhnen wendet sich größte Teilnahme zu.

Speyer, 22. Nov. Aus Anlaß des Protektionsjubiläums, das im nächsten Jahr begangen wird, ist beabsichtigt, im Historischen Museum der Pfalz eine Ausstellung von Erinnerungen an den Reichstag von 1529 zu veranstalten. Diese wird vor allem die Protektionsurkunde im Original, ferner zahlreiche Porträts der Teilnehmer am Reichstag, und zwar sowohl der Anhänger wie der Gegner der Protektion, bringen. Die Ueberlieferung zahlreicher wertvoller Gemälde ist für diesen Zweck bereits angefangen.

Nachbargebiete

Unfall oder Verbrechen?

Wiesbaden-Diebrich, 22. Nov. Als am Mittwoch gegen 11 Uhr früh ein Radfahrer durch die Mainzerstraße fuhr, hörte er schweres Stöhnen. Er sprang ab und fand im Straßengraben einen Menschen bewußtlos in seinem Blut liegen. Der Radfahrer rief die Sanitätswache an, die den Schwerverletzten in das Krankenhaus nach Wiesbaden fuhr. Dort wurde festgestellt, daß schwere innere Verletzungen vorlagen; außerdem war der linke Arm gebrochen und hing nur noch an Hautstücken. Der Schwerverletzte, ein 27jähriger Leichtmatrose namens Valentin Reih, der auf dem Wege zu seinem Rheinschiff war, hat das Bewußtsein nicht wiedererlangt und ist seinen Verletzungen erlegen.

Mainz, 22. Nov. Die 27jährige Frau des Wehners Horn aus Appenheim bei Bingen wollte am Dienstag von Selzen-Dahnheim nach Frankfurt a. M. fahren und benutzte deshalb den Zug Alzen-Boden-Mainz. Kurz nach Dahnheim begab sich die junge Frau nach der Plattform des Bogens, da ihr die Luft im Bogen nicht behagte. Hier erlitt sie einen Schwindelanfall, stürzte von der Plattform und wurde vom Zug überfahren. Es besteht wenig Hoffnung, die Frau, der ein Fuß abgefahren wurde, am Leben zu erhalten.

Gerichtszeitung

Ein Bügeleisen verursacht einen Zimmerbrand!

Vor dem Strafrichter des Amtsgerichts Freiburg i. Br. wurde der 27jährige Näherin E. Chret aus St. Georgen zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit den Brand eines Hauses und damit einen Schaden von rund 3000 Mark verursacht zu haben. Die E., die in der Villa eines Architekten in St. Georgen bei Freiburg zu wohnen hatte, bügelte eines Vormittags mit einem elektrischen Bügeleisen im Kinderzimmer. Nachmittags nähte sie in dem gleichen Zimmer von 4 bis 8 Uhr. Dann ging sie aus. Als sie abends zurückkehrte, hörte sie plötzlich ein Poltern im Kinderzimmer, als ob Einbrecher im Hause wären. Sie lief sofort zum Polizeibüro und suchte mit diesem zusammen das Haus ab. Im Kinderzimmer fanden sie aber statt des Einbrechers ein lebhaftes Feuer. Nachdem dieses gelöscht war, sah man, daß das Bügeleisen nicht ausgeschaltet war, den Tisch durchgebrannt hatte und auf den Boden gefallen war, von wo aus es die Zimmereinrichtung in Brand gesetzt hatte. Merkwürdig an der Sache ist noch, daß das Bügeleisen auf einem Eisenkoffer stand, der selbst wieder auf einem 5 Zentimeter dicken Sandstein ruhte. Nur so erklärt es sich, daß das Mädchen den ganzen Nachmittag über nichts davon bemerkte, daß das Eisen noch unter Strom stand. Entsprechend dem geringen Verschulden der Angeklagten lautete das Urteil wegen fahrlässiger Brandstiftung auch nur auf 40 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeibringungsfalle 8 Tage Gefängnis treten. Der geschätzte weibliche Teil der Bevölkerung lasse sich diesen Fall aber zur Lehre dienen.

Freispruch im Bestechungsprozess Schulze

Der Reichsbahnoberrat Schulze vom Eisenbahnenzentralamt wurde nach mehrwöchiger Verhandlung von der gegen ihn erhobenen Anklage der Bestechung freigesprochen. — In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt: Es besteht für das Gericht kein Zweifel, daß Gaeßner sich das Wohlwollen des Schulze hat erkaufen wollen. Gaeßner glaubte, daß der Angeklagte die Persönlichkeit bei der Reichsbahn sei, die den entscheidenden Einfluß habe. Schulze hat Gaeßner in diesem Glauben gelassen, ist aber nicht in der Lage gewesen, die Auftragserteilung zu beeinflussen, denn diese Aufgabe hat bei Direktor Neumann gelegen. Immerhin

erscheint die Art und Weise, wie Neumann und Schulze zusammengearbeitet haben, auffällig. Hier bestehen zweifellos dunkle Zusammenhänge. Eine Aufklärung hat der Prozeß in dieser Hinsicht nicht gebracht. Auch das Wissen oder Nichtwissen der Firma Reiser über die Haltung Gaeßners ist eine dunkle Angelegenheit. Festzustellen ist, daß Schulze sich in itzpuppeliger Weise bereichert hat und daß er sich als ein Mann charakterisiert, der mit einem weiten Gewissen umgeht, wo man ihm gab. Eine völlige Klärung der Angelegenheit hat der Prozeß nicht gebracht, sodas Freispruch mangels Beweises erfolgen mußte. Ueber die moralische Haltung Schulzes ist durch diesen Freispruch nichts gesagt.

Ein alter Sünder. — Bis jetzt 14 Jahre Zuchthaus. Vor dem erweiterten Schöffengericht begann in Münster i. W. der neue Prozeß gegen den berühmten Pfarrhausräuber Hermann Clemenz aus Necklinghausen, der annähernd 130 Diebstähle ausgeführt hat, wegen eines schweren Einbruchdiebstahls in Mariensfeld bei Harswinkel. Clemenz betritt diese Tat. Im August wurde er noch wegen dreier schwerer Einbrüche in Pfarrhäuser zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 17 Jahren verurteilt. Sein Strafregler ist inzwischen auf 34 Jahre Zuchthaus angelaufen. Bei diesem Prozeß beantragte der Staatsanwalt zwei Jahre Zuchthaus für den alten Sünder. Das Gericht verurteilte jedoch die Sache, um einige Kriminalbeamte aus Köln zu hören.

15 Jahre Zuchthaus für einen Totschläger. Nach 14stündiger Verhandlung verurteilte das altmärkische Schwurgericht Steudal den 30 Jahre alten Arbeiter Max Krüger wegen Totschlags in Verbindung mit schwerem Raub zu der vom Staatsanwalt beantragten Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrrechtsverlust. Krüger, der unter der Anklage stand, eine 70 Jahre alte Frau im Walde getötet und beraubt zu haben, beteuerte bis zum letzten Augenblick.

Das Opfer einer Kindesandfrage. Der Volksschullehrer Friedrich Satz wurde am 15. März 1927 durch die Strafkammer des Landgerichts Schwerin wegen eines Verbrechens an einer 14jährigen Schülerin zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. In dem jetzt wieder aufgenommenen Verfahren bezeichnete ein Gutachter die Aussagen des Mädchens als Phantasiegebilde. Der Lehrer, der bereits vier Monate abgeessen hat, wurde daraufhin freigesprochen. Die Staatskasse übernimmt die entstandenen Auslagen und Schädigungen des Lehrers.

DAS BESONDERERE AN SALAMANDER



besteht darin, daß jedes Paar in der eigenen Schuhfabrik hergestellt ist und Einheitspreise von der Fabrik festgesetzt sind. Nur das gibt die Gewähr, daß jedes Paar gut und preiswert ist.

SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK

Mannheim, Heidelbergerstraße, O 5, 9/11.

Zu beziehen in der Hauptniederlage R1, 9/11, den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingenstr. 19/20 und Meerfeldstr. 11, sowie durch unsere Trägerinnen

Ein Blick über die Welt

Die Pariser Katakomben

(Von unserem Pariser Korrespondenten)

Nach Merkwürdigkeiten großer Städte unterliegen dem Wechsel der Zeiten, doch vor wenigen Jahrzehnten unterliegen es die Fremden, die Paris etwas einsehender besichtigten wollten, niemals, den Katakomben, der eigenartigen unterirdischen Totenstadt am linken Seineufer, einen Besuch abzustatten und unter sachkundiger Führung zwischen den dort aufgestapelten endlosen Reihen von Gebeinen und grinsenden Totenschädeln herumzuwandeln. Heute liegen sie ganz verlassen da. Sie haben anscheinend, eine Pariser Sehenswürdigkeit zu sein.

Man schätzt die Zahl der Knochen der Pariser, deren Gebeine in den Katakomben zusammengeschichtet sind, auf sechs Millionen. Seit 150 Jahren werden in ihnen die in augegebenen Friedhöfen und sonstigen Begräbnisstätten ausgegrabenen Knochen und Schädel gesammelt und aufgereiht. So sind hier die Reste von Geschlechtern vereinigt, die von der gallisch-römischen Epoche an bis zur großen Revolution sich an den Ufern der Seine ablösten. Kurz vor der Revolution, im Jahre 1788, wurde diese unterirdische Totenstadt angelegt, deren Bezeichnung „Katakomben“ oft zu der irrigen Ansicht verleitet, sie reichten in das klassische Altertum zurück. Die ausgedehnten Steinbrüche, die sich unter den Pariser Vorstädten am linken Seineufer hinzogen, waren im 18. Jahrhundert zu einer großen und ständigen Gefahr für diese allmählich besiedelten Orte geworden. Man hatte dort Jahrhunderte hindurch ohne Regel und Methode den Boden aufgewühlt, sodas fortwährende Senkungen und Hausenkürze die Bewohner in unangenehmen Schrecken hielten. Auf die dringenden Hilferufe an die Behörden war daher 1777 eine „Generalverwaltung der Steinbrüche“ bestellt worden, die große Befestigungsarbeiten vornehmen ließ, die auch heute noch als mühsam zu bezeichnen sind und jedenfalls ihre Dauerproben glänzend bestanden haben. Die ein wahres Labyrinth bildenden Gänge wurden abgesteckt, starke Stützmauern wurden errichtet, und das riesige Gewirr war in einigen Jahren in eine übersichtlich unterirdische Stadt umgewandelt. Alle Pfeiler wurden mit Namen versehen und nummeriert, im Einklang mit den auf der Oberfläche liegenden Gebäuden und Straßen. Schließlich wurden mehr als 70 Steintrappen gebaut, von denen viele noch jetzt in diese Katakomben hinaufführen.

Da kam der Vollzeigeneralleutnant Lenoir auf den Gedanken, diese besetzten Steinbrüche zu einer großen Gebeinstätte umzuwandeln. Zuerst wurden Gebeine und Schädel aus dem Friedhof der „Innocents“ dorthin überführt, weil dieser ein wahrer Pestherd geworden war — schon seit mehr als zwei Jahrhunderten. Bereits 1554 hatten die Ärzte der Pariser medizinischen Fakultät seine Befestigung verlangt, da er nachweislich der Ausgangspunkt zahlreicher verheerender Epidemien war. 1785 erfolgte diese Einweihung der ehemaligen Steinbrüche als Katakomben, und in ziemlich schneller Folge wurden dann auch die Gebeine aus anderen alten Friedhöfen, ferner aus Kirchenbegräbnisstätten und Privatgräbern, die über das ganze Gebiet des alten Paris verstreut waren, dorthin übergeführt.

Die Reste vieler berühmten Männer sind jetzt mit denen zahlloser Unbekannter aus allen Epochen der Pariser Geschichte in den Katakomben aufgeschichtet. Es mag erstaunlich klingen, daß selbst Molières und Lafontaine's Gebeine dort ihre endgültige „Aufstellung“ gefunden haben. Die Reste des unterirdischen Lustspiel- und größten Fabeldichters Frankreich wurden vom Sankt-Joseph-Friedhof dorthin gebracht und mit den andern zusammengeschichtet. Sie sind allerdings mit ihren Namen bezeichnet und somit heranzuerkennen.

Überdies befinden sie sich in besserer Gesellschaft; aus den Gebeinreihen heraus leuchten noch weltbekannte Namen, wie die der Maler Philippe de Champaigne, Voltaire und Goyen, der großen Denker Voltaire und Montesquieu, ferner Scarsons, Mirabeaus, Mabeaus . . . um nur die der wichtigsten Kunst- und Geistesheroen zu nennen. Und verwirrt fahlet der Blick an der Gebeinmauer der 1849 auf der Place Louis XV. guillotinierten Opfer der Revolution, besonders an den dort bestatteten Namen Charlotte Corday und Herzog von Orleans, genannt Egalité. Noch andere Prinzen und Prinzessinnen der Familie Orleans mühen hier ihre Knochen zur Schau stellen, und damit nichts in dieser Sammlung unvertreten bleibt, auch der berühmte Kardinal Dubois und der „Mann mit der eisernen Maske“. Keine druckende Fürstengruft, auch kein Pantheon, und keine Westminster Abbey kann so gewaltige Erinnerungen wachrufen, als diese jetzt in Nummer Vergessenheit liegenden Pariser Katakomben.

Der letzte Regerknecht

Wie aus New-Orleans gemeldet wird, ist in Vaux Charles der Reger Ryan im Alter von 101 Jahren gestorben. Er war unter dem Namen „Onkel George“ allgemein bekannt. Mit ihm ist wahrscheinlich der letzte noch lebende Regerknecht aus den amerikanischen Südstaaten aus dem Leben geschieden. Er besaß ein eigenes Häuschen, das er sich selbst sofort nach seiner Freilassung gebaut hatte und in dem er dann noch 68 Jahre lebte. Seine Nachkommenschaft belief sich auf 107 Köpfe, darunter 18 Kinder und 114 Enkel. Bis auf drei überlebte er alle seine Kinder. Der Reger nannte sich nach der Familie, die ihm die Freiheit geschenkt hatte. Schon seine Eltern waren in dieser Familie Sklaven gewesen. Er selbst wurde von dem Vater auf den Sohn weitervererbt.

Durch Gift und Strick

Ein großer Teil der Banditen von Chicago scheint, wie die „Münchener Pa.“ meldet, auf die in den letzten Jahrzehnten bei der Befestigung der Gegner der blühenden Methoden verachtet zu haben; an Stelle launloser Pistolen, automatischer Gewehre und Maschinengewehre greifen jetzt die Verbrecher mit Vorliebe zu Gift und Strick, mit deren Hilfe sie alle, die sie loswerden wollen, nicht weniger geschickt ins Jenseits befördern, als bis dahin durch die Schusswaffe. Ihre Opfer wählen sie seltener unter den friedlichen Bürgern der Stadt, als in der Verbrechermwelt selbst, denn bekanntlich ist in Chicago seit vielen Jahren zwischen mehreren mächtigen Verbrecherbanden ein Kampf auf Leben und Tod um den Einfluß und die Vorherrschaft in der Stadt entbrannt. Was die Gegner einander freitun machen, ist in erster Linie das Recht, Chicago und seine Umgegend mit dem verbotenen Alkohol zu beliefern, da das Monopol des Schnapschmuggels Millionen von Dollar einbringt. So hat die Kriminalpolizei vor einigen Tagen eine Versteigerung, die an der Brust eines Zettel mit den Worten trug: „Zum Tode durch den Strang verurteilt.“ Ein Reger, der heimlich Bier im fremden Besitz verkauft hatte, wurde verhaftet gefunden und der gerichtlichen Untersuchung gelang es einmündig festzustellen, daß in die Milch, die er trank, Ryanfall beigemischt worden war. Ein anderer Reger suchte persönlich die Polizeidirektion auf und erklärte, daß Banditen ihn gemächlich aus seiner Wohnung entführt und in einem geheimen Schlafwinkel außerhalb der Stadt aufs grausamste gefoltert hatten, um von ihm zu erfahren, wo sich zwei Männer versteckten, mit denen die Verbrecher abrechnen wollten; dem Unglücklichen wurden mit dem Messer ganze Streifen der Haut ausgeschnitten, die Rasenlöcher mit einer Zigarette angebrannt, verschiedene Körperteile mit einer weglassenden Nadel durchstochen. Sein Körper wies tatsächlich entsetzliche Wunden auf. Von der Polizei lehrte der Reger nach seiner Wohnung zurück und wurde bereits am nächsten Morgen auf dem Dachboden seines Hauses erhängt aufgefunden; an sein rechtes Bein war der lakonische Zettel gebettet: „Du sollst nicht schwagen!“

Der Mann mit den toten Augen

Vielleicht die schwierigste und gefährlichste Augenoperation, deren Erfolg an eine Wunderheilung grenzt, wurde vor einigen Tagen in New York vollzogen. Bert Ferguson sah nach kürzlicher Blindheit zum erstenmal wieder das Sonnenlicht; und zwar sah er die schöne Erde mit den Augen eines anderen Menschen, der sein Augenlicht hingegen hatte, um das des Patienten wiederherzustellen. Die Vorgeschichte dieser aufsehenerregenden Operation klingt wie ein Roman. Bert Ferguson, der sich kümmerlich mit einer kleinen Rente und dem Erlös für Flechtarbeiten durchschlug, mußte vor einiger Zeit wegen eines Hurankens ein Hospital aufsuchen. Neben ihm lag ein Mann namens Charles Greenblatt, der ebenfalls an Geschwüren litt; diese waren aber tuberkulöser Natur, und der Kranke wußte, daß er unheilbar sei und nicht mehr lange leben werde. Die beiden Leidensgenossen freundeten sich an und erzählten einander ihr Schicksal. Ferguson erzählte dem Freunde, daß er in früherer Zeit ein geschickter und gesuchter Arbeiter gewesen sei und wie er ganz anders für seine Familie würde sorgen können, wenn er nur sehen könnte. Der unheilbar Kranke fragte darauf eines Tages den behandelnden Arzt, ob denn Fergusons Augenleiden nicht zu heilen wäre. „Ja, gewiß, wenn jemand ihm die Nerven seiner eigenen Augen gibt!“ war die halb im Scherz gegebene Antwort. Wie erstaunte aber der Arzt, als Greenblatt ihm am nächsten Tage mit aller Bestimmtheit seinen Entschluß mitteilte, aus diesem Scherz Ernst zu machen. Da es sich um eine wissenschaftliche Sensation handelte, willfahrte man den dringenden Witten des Kranken, und die schwierige Operation wurde vollzogen. Greenblatts Augenlinsen wurden in die erloschenen Augen seines Freundes eingepflegt, und tatsächlich kann Ferguson bereits jetzt Gegenstände auf etwa 20 Schritt hin deutlich unterscheiden. Wenn die Heilung weiter gut fortgeschritten, wie es bis jetzt den Anschein hat, so kann die Operation als völlig gelungen bezeichnet werden, und ein ungebeurer Fortschritt auf chirurgischem Gebiete ist damit besiegelt. Der überaus glückliche Ferguson wird nicht von dem Wette seines edelmütigen Freundes, der wenige Tage nach der Operation seinem schmerzlichen Weiden erlag, aber bis zuletzt noch versichert, wie froh er sei, sein Opfer nicht umsonst gebracht und so sein Leben mit einer guten Tat beschließen zu haben.

Kanada

Die Heimkehr des Toten

Von allen abenteuerlichen Soldatengeschichten des Weltkrieges ist die des Kanadiers Wilhelm van Os vielleicht die abenteuerlichste. Van Os steht in der Stadt Oshawa in der Provinz Ontario, in der er sich als erster zum Kriegsdienst meldete, auf dem Kriegerdenkmal an der Spitze der Gefallenen. Vor kurzem ist er zur ardhien Ueberreichung seiner Mitbürger wieder angekommen, nachdem Verwandte und Bekannte ihn seit mehr als sechs Jahren als tot betrachtet haben. Van Os wurde bei einem Rückzug kanadischer Truppen als Gefangener auf dem Schlachtfeld zurückgelassen. Man nahm ihm vorher seine Erkennungsmarke ab und schickte sie zugleich mit der Todesnachricht nach Kanada an die nächsten Angehörigen. Der Kanadier war aber keineswegs tot, sondern wurde von den nachrückenden Deutschen als verwundeter Gefangener nach Deutschland abgeführt. Als seine Wunden geheilt waren, blieb bei ihm eine dauernde Gedächtnisschwäche zurück. Wegen Ende des Krieges gelang es van Os, aus dem Gefangenenlager zu entkommen. Er gelangte nach Holland, seinem Geburtsland, wo er sich leicht zurecht fand, und erreichte dann über England sein Heimatland Kanada. Dort wurde er mit seinem Namen festgestellt und mit einer Kriegspension bedacht. Van Os fand sich aus wieder zuricht, hatte aber keine Heimatstadt Oshawa vollständig vergessen. Vor einiger Zeit begab er sich nach Kalifornien und wurde dort von einem früheren Mitbürger erkannt. Van Os erinnerte sich nun wieder an seine Vergangenheit und drach sofort nach seiner Heimkehr auf. Da ihm das Geld ausging, mußte er die letzten 150 Wollen zu Fuß zurücklegen. In Oshawa erregte sein plötzliches Erscheinen großes Aufsehen. Der Totenglaubende ist wieder zu seiner alten Beschäftigung zurückgekehrt und nimmt jeden Tag seinen Weg mehrmals an dem Denkmal vorbei, auf dem er an erster Stelle als gefallen verzeichnet steht. Die Stadtväter haben sich bisher noch nicht entschließen können, den Namen zu entfernen.

Amerika

Ein dreifacher Doktor als Führer verunglückt

Das „Tempo“ meldet: Prof. Ellington, der drei Dokortitel normorgischer Universitäten besitzt, in Amerika aber keine passende Stellung finden konnte und in Chicago als Fahrstuhlführer beschäftigt war, ist beim Sturz in den Fahrstuhlacht ums Leben gekommen.

Wie kommt der Walfisch in den Stadteich?

Kopenhagen hat, wie die „Damburger Nachrichten“ berichten, in diesen Tagen eine Sensation erlebt: In einem der drei großen Süßwasser-Seen im Zentrum der Stadt, die aus den früheren Wall- und Grabenbefestigungen der ehemaligen Festung Kopenhagen zu kleinen malerischen Unterbrechungen des feineren Stadtbildes gemacht sind, tauchte plötzlich ein kleinerer Walfisch auf, der sich lustig in den Wogen tummelte und natürlich von Tausenden von Passanten interessiert beobachtet wurde. Dieser Walfisch war ein Delphin von ansehnlicher Größe, wie man sie in den Westmeeren und auch in der Ostsee dann und wann aus der Flut auftauchen sehen kann, wo sie stets den Seereisenden eine häßliche Unterhaltung sind.

Das große Problem war: wie ist dieses Tier in den Stadteich gekommen? Die Süßwasserseen Kopenhagens haben nämlich keine Verbindung mit dem Ozean oder der Ostsee. Die einzige Möglichkeit ist also, daß humorvolle Ostseefischer, die den Delphin in ihren Netzen gefangen haben, ihn nachlässig durch die Stadt gefahren und in dem Vedbyrge-See angelassen haben.

Neben der Polizei, die sich lebhaft mit der Ergründung des Rätsels beschäftigt, sind auch die Tierliebhaber der Stadt auf den Plan getreten, da man sich nicht darüber klar war, ob sich ein Süßwasserwal in Süßwasser existieren kann. Nachdem aber diese Frage von der Wissenschaft bejaht worden ist, ist man sehr besorgt, ob das Tier auch genügend Nahrung vorfindet, denn in den Seen gibt es nur eine beschränkte Anzahl von Weißfischen und Barschen. Aber selbst wenn er hiervon eine Weile leben könnte, ist man sich noch keineswegs darüber klar, ob er überhaupt Süßwasserfische frisst.

Das echt dänische Interesse für die gastronomischen Neigungen des populären Tieres ist noch keineswegs gestillt und das Problem noch ungelöst. Bis auf weiteres muß man das Tier in dem Wallen umherwimmeln lassen, denn bislang hat es allen polizeilichen Nachforschungen geliegt.

Natürlich haben die Kopenhagener ein Recht, verwundert und verblüfft zu sein, in ihren ehemaligen Wallanlagen einen Wal zu finden. Was würden die Damburger sagen, wenn plötzlich im Stadteich ein Viech auftauchen und die Paddelboote umkippen würde?

Frankreich

Mit dem Auto in den Abgrund

Aus Grenoble wird gemeldet: Fünf Männer machten einen Automobilausflug. Bei einer scharfen Biegung kippte der Wagen in einen tiefen Abgrund. Drei Reisende, die aus dem Auto hinausgeworfen worden waren, konnten sich an Baumzweigen festhalten und auf diese Weise gerettet werden; zwei andere wurden getötet. Ihre Reichname wurden bereits aufgefunden.

Italien

Schreckliche Tat eines Wahnsinnigen

In Melfetta hat ein Bauer in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall seine großen Küter erdrosselt. Er errichtete dann einen Scheiterhaufen, ständete ihn an, bestien ihn und verbrannte mit dem Hause und den beiden Leichen.

Rumänien

Versteigerung von Ministerautos

Das Kabinett der nationalen Bauernpartei, das in Rumänien am Ruder ist, hat sich durch eine Reihe von Ersparnismaßnahmen sehr rasch einen guten Namen gemacht. Einer seiner ersten Beschlüsse betraf die Zahl der Ministerautos. Das Kabinett war der Ansicht, das ein Wagen für jeden Minister vollkommen genüge und daß alle überzähligen Autos verkauft werden müßten. Dieser Beschluß soll alsbald durchgeführt, d. h. es sollen demnach 170 Autos, die bisher in ministeriellem Gebrauch waren, öffentlich versteigert werden. Man kann dieser Zahl entnehmen, welche Verschwendung bisher in Bukarest mit der Verwendung von Ministerautos getrieben worden ist. Die Bauernpartei wird auch einige unnötige Ministerien abschaffen.

England

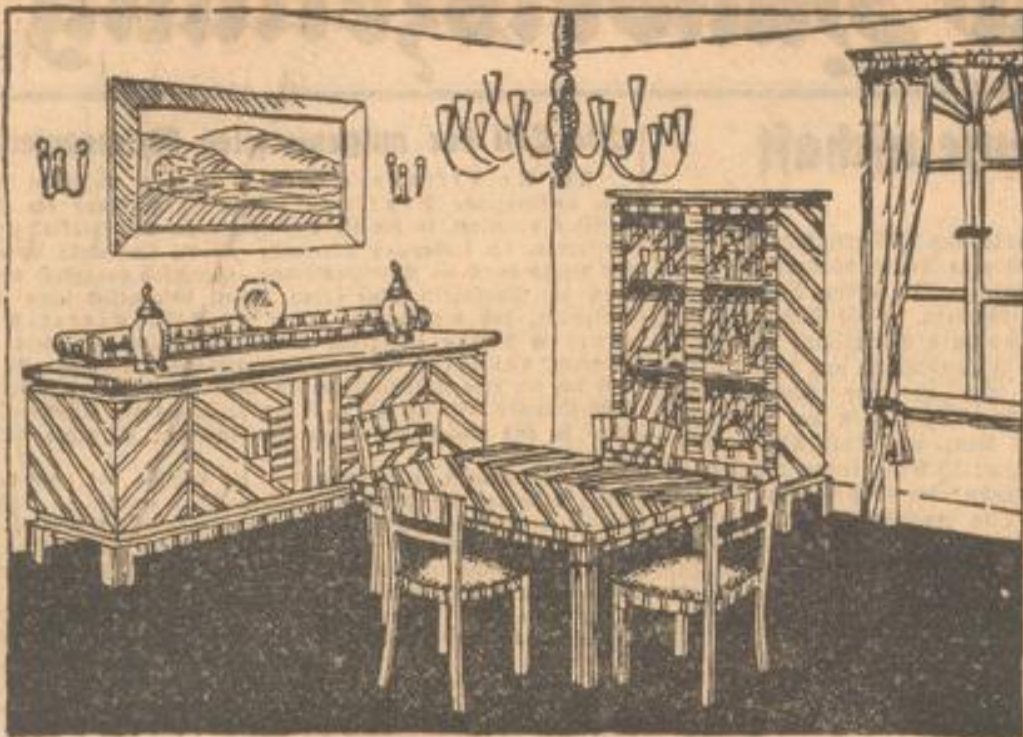
Ein Riesgas als Kriegswaffe

Ein englischer Chemiker hat ein neues Gas entdeckt, von dessen Verwendung man sich einen großen Erfolg im Krieges verspricht. Das Gas ruzt die Erscheinungen starker Betrunkenheit hervor, verbunden mit einem unwiderstehlichen Niesreiz. Das vergaste Opfer taumelt hin und her und muß unaufrichtig niesen. Es ist vollständig blisslos und seines Widerstandes fähig. Die Wirkung des Gases dauert sechs Stunden. Das Gas selbst ist unsichtbar und vollkommen geruchlos, so daß man sich schwer dagegen schützen kann. Es kommt hinzu, daß es alle bisher bekannten Gase übertrifft. Die Verwendung dieses Gases im Krieges wäre im Vergleich mit den tödlichen Giftgasen immer noch menschlich. Denn die Opfer würden nach sechs Stunden wieder zu sich kommen und nur noch unter einem gewissen Kopfschmerz leiden.

Afghanistan

Die neue Outmode in Afghanistan

Wie in der Türkei der Ves, so ist in Afghanistan der Turban abgeschafft worden. König Amanullah ließ seinen Unterthanen die Wahl zwischen einer europäischen Kopfbedeckung und der Atrachonmütze. Neuerdings hat er in dessen verjagt, daß die Atrachonmütze durch den Tropenhelm ersetzt werden soll. Das bedeutet eine weitere Anpassung an die europäische Mode. Wie es scheint, sind nicht alle Afghanen mit dem Reformier ihrer Herrscher restlos einverstanden. Es wird wenigstens gemeldet, daß sich hier und dort der Widerstand regt und daß mehrere Verhaftungen vorgenommen werden müßten.



Wahre Wohnlichkeit

erreichen Sie nur durch

Qualitätsmöbel

an welchen Sie jahrzehntelange Freude haben. Sie finden bei mir eine Auswahl von über **200 Musterzimmer** in vollendet schönen Formen, zu allerzuerst kalkulierten Preisen, darunter eine Anzahl hervorragend schöner Einzelmodelle als Gelegenheitskauf.

Besichtigen Sie meine derzeitige Sonderausstellung in **Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer und Küchen.**

RUDOLF LANDES

Größte Möbelausstellung Badens und der Pfalz

Q 5, 4 MANNHEIM Q 5, 4

Keine Filialen in Ludwigshafen, Heidelberg, noch sonst irgendwo.



An alle Kinder!

Wir haben eine Überraschung für Euch. Der Weihnachtsmann hat bei uns eine Anzahl schöner Spielwaren eingekauft, die wir für einen Wettbewerb, betitelt

„Der Brief an den Weihnachtsmann“ verwenden sollen. Wir laden Euch hiermit alle ein, Euch an dem Wettbewerb zu beteiligen. Die Sache ist gar nicht schwer. Ihr sollt nur einen Brief schreiben, in dem Ihr Eure Wünsche zum Weihnachtsfest niederschreibt und außerdem sollt Ihr in die Ecke des Briefes einen Weihnachtsmann zeichnen. Für die besten Briefe sind Preise im Werte von Mk. 150.- ausgesetzt. Die erforderlichen Unterlagen (Briefbogen und Kuvert) senden wir auf Wunsch kostenlos durch die Post zu! Ihr könnt dieselben aber auch an jeder unserer Kassen in Empfang nehmen.

Nun ran an die Arbeit, Ihr kleinen Poeten! Schwingt Feder und Zeichenstift. Wir erwarten Eure Talent!

Warenhaus
KANDER



DER ULSTER DER PALETOT

- | | |
|--|--------------------------------|
| aus Diagonal-Stoff 77.- | stark gefüttert 44.- |
| aus Abzeilen-Cheviot 48.- | tiefschwarz 56.- |
| aus blau-grauer Ware 58.- | guter marengo 68.- |
| aus warmem Flausch 68.- | auf Satinella 84.- |
| aus Ueberkaro-Wollstoff 78.- | feinste Arbeit 98.- |
| aus Natiné mit Abzeile 88.- | ganz auf Seide 120.- |

Gebrüder Wronker
MARKTECKE 51 MANNHEIM

Schreiber

Frischer blütenweißer

Kabeljau

im ganzen Fisch Pfund 40 Pfg.
im Ausschnitt Pfund 44 Pfg.

Verkauf in den Läden:
T 1, 6 — L 12, 10 — Länge
Röförsstr. 1 — Gontardplatz 9 —
Seckenheimerstraße 63

Im Laden T 1, 6
frisch geschossene
Hasen u. Rehe
ganz und zerlegt
zu billigsten Preisen

5% Rabatt

Schreiber

**Teppiche
Gardinen-Läuferstoffe
Steppdecken**

zu billigsten Preisen. Bequemste Kassenzahlung.
Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft
m. b. H.
Mannheim, O 2, 2, Paradeplatz
neben der Hauptpost. 8 112
Verlassen Sie Besuch unseres Vertreters.

Hch. Kinna, F1, 7a

- | | |
|---|---------------|
| Feinste Tafelbutter | Pfd. 2.20 |
| Emmentaler, saftig | 1/2 Pfd. 0.40 |
| H. Heringsalat | 1/2 Pfd. 0.30 |
| H. Fleischsalat täglich frisch 1/2 Pfd. | 0.40 |
| Alter Malaga | 1/2 Fl. 1.50 |
| 500-Büchling | Pfd. 0.45 |

Jetzt muß man schon bei Rennert kaufen,
Jetzt ist die Auswahl noch sehr groß,
Jetzt können Sie noch in aller Ruhe be-
raten und bedient werden!

Einige Beispiele:

- | | |
|-----------------------------------|------|
| Rennert's Lilienmilchseife | 50 |
| garantiert rein u. mild, 4 Stücke | |
| Kaloderma-Seife Wolf & Sohn | 50 |
| Karton mit 3 Miniaturstücken | |
| Mandelseife | 50 |
| in großen Fliegeln . . per Stück | |
| Blumenseife in verschiedenen | 50 |
| Gerüchen. Karton mit 3 Stück | |
| Geschenk-Seife Wolf & Sohn | 80 |
| Karton mit 3 Stück | |
| Blumenseife in verschiedenen | 95 |
| Gerüchen. Karton mit 3 Stück | |
| Feinste Fliederseife | 95 |
| in Cellophan-Pack m. 3 Stck. zur | |
| Rennert's Lavendel-Badeseife | 95 |
| beste Qual., fein parfüm. 3 Stück | |
| Glyzerin-Bade-Seife garant. | 1.50 |
| rein u. mild. Karton m. 6 Stck. | |
| Geschenk-Karton Mouson | 1.20 |
| enthält 1 gr. Stck. Mouson Seife | |
| u. 1 Tube Mouson-Creme Karton | |
| Geschenk-Karton Chlorodont | 3.50 |
| enthältend 1 gr. Tube Chloro- | |
| odont, 1 Zahnbürste, 1 Fl. Mund- | |
| wasser, Mundspüßgl. grat. Kart. | |

Ferner empfehle ich

über 300 Sorten Geschenk - Kartons
enthaltend Seifen, Parfüm, Crème,
Puder, Kopfwasser, Maniküren in
geeigneten Aufmachungen zu den
billigsten Preisen. 8413

Gustav Rennert

Filialen in allen Stadtteilen.

Vom deutschen Weinmarkt

Der 1928er Weinberst ist abgeschlossen; der 'Neue' hat seine bürnliche Gärung meist schon hinter sich. Die Hoffnungen auf einen dem 1927er ähnlichen Jahrgang sind nicht ganz in Erfüllung gegangen. Eine Ausnahme macht Baden, woselbst die Qualität diejenige von 1921 teilweise noch übertrifft und die Menge schätzungsweise 250-300.000 Hektoliter gegen 180.000 Hektoliter im Vorjahre liefert. Immerhin handelt es sich auch in den anderen Weinbaugebieten bei dem 1928er um eine ausgezeichnete Qualität, die alle Jahrgänge seit 1921 übertrifft. In Baden hat die durch Regenfälle im August begünstigte Traubenreife durch ein glänzendes Oktoberwetter eine wesentliche Förderung erfahren, sodass bei den folgenreichen Trauben höhere Prodigewichte als selbst 1921 festgestellt werden konnten.

Im Weinbaugebiet des Kaiserstuhl betragen sie, wie in Weinbau und Kellerwirtschaft festgehalten wurde, bei Riesling 62-67,5, Silvaner 95-100, Weißburgunder 99, Burgunder 87,5-100, Traminer 99-102 und bei Rotlingen 100-102 Grad nach Dechäle. Bemerkenswert hohe Prodigewichte wurden auch aus der Pfalz bekannt, soweit es sich noch um Spätlese handelte. Bis Ende Oktober hatte man Prodigewichte bis zu 120 Grad Dechäle erzielt und unter dem am 8. und 9. November geernteten Trauben konnten Prodigewichte bis zu 108 Grad Dechäle ermittelt werden; doch sind dies Ausnahmefälle.

Die Rahe verzeichnet Prodigewichte von 65-110 Grad Dechäle bei 8-12 pro Mille Säure. Am Mittelrhein ergaben die Prodigewichte 70-90 Grad, im Rheingau bewegten sie sich zwischen 90-94 Grad (Mosel: 72-101 Grad). In der Pfalz haben die Prodigewichte enttäuscht. Sie stellen sich im Durchschnitt auf 70 Grad und nur in Ausnahmefällen wurden 80 Grad Dechäle überschritten.

Im Weingebiet steht der Handel noch immer auf dem Standpunkte, die hohen Forderungen der Eigener nicht bewilligen zu können, weshalb die Erzeuger ihre Weine vielfach selbst eingelagert haben, in der Hoffnung sie später zu besseren Preisen absetzen zu können. In einer auf Veranlassung des Pfälzischen Bauernbundes abgehaltenen, von etwa 600 Winzern und Weinbauern besuchten Versammlung wurden die Ursachen des schlechten Geschäftsganges untersucht und eine Entschliessung angenommen, in der nachdrückliche Forderungen aufgestellt werden: 1. Scharfe Stellungnahme gegen die unzulässigen Wucherpreise einzelner Weinbändler, die in Ausübung finanzieller Vorzüge des Winterhandels die Naturweinspreise herabzudrücken suchen. Es wird gefordert größte Zurückhaltung und Besonnenheit zu üben. Die ganze Winzerschaft und der weisse Weinhandel werden in Wiederholung solcher Versuche genötigt sein, eine scharfe Rüge der unzulässigen Elemente anzuflehen. 2. Einschränkung der vorzeitigen Einfuhr von Auslandsweine. 3. Der drohenden Wiedereinführung der Getränke- und Weinsteuer muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden. 4. Die Forderung ausländischer Zolleinträge ist unumgänglich zu machen, gegebenenfalls eine Nachverzollung durchzuführen. Reichsrechtliche Regelung des Verkehrs mit Auslandsweinen wird ausdrücklich wiederholt gefordert. 5. Keine Verlängerung der Zuckerguldfrei. Weiter werden noch verschiedene Forderungen in feinerlicher Hinsicht unterbreitet. Die pfälzischen Winzer an der Mittelhaardt fordern für das Jader Rotweine, woson das Mengenergebnis jetzt auf einen Sechselferth angenommen wird, 900-950 M, an der Unterhaardt 900 M, geboten werden 800-850 M. Der Weibberst der Pfalz wird nunmehr mit etwa einem Drittelferth angenommen; der Verkauf soll sich sehr zögernd. Erzielte wurden an der Unterhaardt je 1000 Liter Rotweinsweine 850-1000 M, für allerbeste Weine bis zu 1200 M, an der Mittelhaardt 1275-1650 M. Die von der Unghelmer Winzergenossenschaft durchgeführte erste Weinsverkörperung nach Herzhende erbrachte für 1927er Weinsweine 1200-1810-2130 M, durchschnittlich 1600 M.

Die Anlangpreise für badische Weine liegen rasch von 70-80 M je Hektoliter (l. V. Anlangpreis 66 M) weiter an. Man verlangt jetzt für Kaiserstuhl, trotz ruhiger gewordenem Geschäft 80-120 M für Spigen 120-160 M; für Markgräfler anfangs 80-87, später 90-105 M, für besonders gute Weine 100-120 M; Weine aus der Ortenau 85-110 M, Rieslinge und Traminer 120-145 M, in der Nahrer Gegend 110-140 M je 100 Liter, für Rotweine in Mittel-

Baden 95-110 M, Zell-Weierbacher Beerenwein-Musle bis 200 M. Am Bodensee stellen sich Rotweinsweine, weih, auf 80, rote auf etwa 100 M.

Bei Weinverkörperungen in Württemberg erzielte das Gräf. Rheinhelmsche Rentamt in Kleinboittar für je 100 Liter Weibberst 108 M, Rotherst 101 M, Cleoner 218, Muskateller 228 und Sühmündrichling 236 M; das Herzogl. Weingut Naußbrunn erzielte für Württ. Bergweine: Weibberst 250 M, Cleoner 280 M, Tröllinger 190 M, Weibberst 185 M, Rotweibberst 180 M je Hektoliter.

In Rheinhessen gingen in Wiesheim 25 Stück 1928er zu 1100 M, 7 Stück zu 1050 M (je 1200 Liter) um; Wiesheim erzielte für einige Stück bis zu 1400 M, Oberingelheim 1080-1100 M. In Dienheim gingen einige Polken 1927er Weine zu 1250-1300 M je 1200 Liter-Stück, bessere Polken zu 1500-1650 M um.

An der Rahe und in ihren Seitentälern liegt das Herbstgeschäft befriedigend, im Handel mit älteren Jahrgängen ist es dagegen ruhig. — An der Mittelmosel ist es im Geschäft still. Der neue Jahrgang hatte eine schnelle und flotte Gärung und man kann überall bereits den Federweihen haben. Für 1927er wurden 1800 bis 1425 M je Fuder, für neuen Most in geringen Sorten 1000-1150, bessere 1200-1300 M bezahlt. Für einige beste Federweihen legte man 1550-2000 M an. An der Mittelmosel erzielte auch Pörlterdorf 1125 bis 1200, Zellungen 1250-1275 M je Fuder von 900 Liter. — Die Wiesbinger Frankenweine aus den großen Weingärten ergaben, wie sich jetzt nach beendiger Feste zeigt, bessere Qualitäten als die der Landgemeinden, das Geschäft darin blieb jedoch bisher noch unentwickelt.

Ruheausperrung und franz. Schwerindustrie

(Von unserem händigen Vortier Mitarbeiter)

Sehr zögernd und vorsichtig hat die französische Schwerindustrie zu der Ruheausperrung Stellung genommen. Von Anfang an war sie überzeugt, daß sich dieser Konflikt nicht lange hinziehen könne. Erst als die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern im Ruhegebiet einen immer schärferen, schließlich fast unüberbrückbar erscheinenden Gegensatz hervorgerufen liehen, entschloß man sich in den Verwaltungen der Hochöfen- und Stahlzeugungsanstalten in Nord- und Ostfrankreich, die Folgen dieses großen Arbeitskonfliktes in Deutschland ins Auge zu fassen. Aber da gerade in diesem Augenblick Mitteilungen über eine mögliche gütliche Lösung des Konfliktes erschienen, hat man dergleichen Erwägungen wieder zurückgestellt.

Immerhin nimmt man noch immer an, daß außer den bereits hervorgerufenen momentanen Folgen des Ausbleibens von 62 Hochöfen, die im gesamten europäischen Industrieleben sichtbar geworden sind, sich auch einige dauernde und natürlich für die französische Schwerindustrie gänzlich auswirkenden ergeben könnten. Die Schwerindustrie läßt sich inzwischen jedenfalls reichlich mit dem wegen der Ausperrung verbilligten Ruhrmetalllochs eindecken und sich durch größere Käufe von ebenfalls aus der gleichen Ursache im Preise gesunkenen Lothringischen Hochoerzen aus der Lage retten zu ziehen. Aber mit Preisrückstellungen stellt sie sich füroralich zurück. Und sehr guten Gründen! Denn wenn auch die Verbraucher im ersten Augenblicke der Verminderung über den Absatzkonflikt größere Aufträge erteilten, als das augenblickliche Bedürfnis es erforderte, sind sie jetzt wieder zurückhaltender geworden und würden bei Preisrückstellungen sich wahrscheinlich ganz auf Rohmaterial verlegen. Das gilt sowohl für die inländischen, als auch für die fremden Verbraucher; für die letzteren umso mehr, als die französischen Preise für Guß- und Stabeisen, wie für Stahl schon jetzt den englischen fast gleich sind. Die kleinen Preisrückstellungen des französischen-österreichischen Handels für Lieferungen nach der Schweiz und Italien haben jedenfalls anisprechend gewirkt.

Wegen des augenblicklichen Ausfalles der deutschen Eisen- und Stahlzeugung sind natürlich Beschäftigung und Absatz der Eisen- und Stahlindustrie noch ruher als sonst. Auch die verarbeitenden Industrien sind mit Aufträgen für die nächste Zeit hinreichend versehen. Nur die Betriebe für die Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte sind von dieser Konjunkturfahrt ausgeschlossen und arbeiten mehrfach mit Feierlichkeiten.

Literatur

Das Buch des Kaufmanns

Ein Hand- und Lehrbuch in gemeinverständlich Darstellung. Unter Mitarbeit erster Sachkente herausgegeben von Prof. Dr. Georg Odt, Breslau, 7. vollständig neu bearbeitete Auflage, 2 Bände mit über 1000 Seiten, 20,- M. (G. O. Poeschl Verlag, Stuttgart.)

Im Jahre 1905 erschien das 'Buch des Kaufmanns' zum erstenmal. 23 Jahre lang hat es seine wichtige Aufgabe vorbildlich erfüllt: der kaufmännischen Praxis zu dienen, mitzugeben an der Heranbildung eines tüchtigen kaufmännischen Nachwuchses, dem fertigen Kaufmann aber ein sachgemäher und nie verlassener Berater zu sein. Soeben ist nun die 7. völlig umgearbeitete Auflage erschienen. Sie trägt den neuen Verhältnissen und Anforderungen in vollem Maße Rechnung. Der Kaufmann bedarf heute im wirtschaftlichen Kampfe eines moderneren Rüstzeuges als der alten Handelslehre, er bedarf einer grundlegenden neuen Einweisung, wie sie die moderne Betriebswirtschaftslehre bietet. Während in 1. Band die Grundsätze der Betriebswirtschaftslehre, wie Recht, Nationalökonomie, Wirtschafts- und Handelsgeschichte, Wirtschaftsgeographie, Warenkunde um Behandlung finden, ist der 2. Band jetzt ausschließlich der Betriebswirtschaftslehre und der Kaufmannslehre gewidmet. Die Beiträge des Herausgebers, Professor Dr. Georg Odt, über Grundzüge der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre, Betriebslehre einzelner Unternehmungsabteilungen und Betriebslehre (Zahlungswesen, Kreditwesen, Kapitalwesen und Versicherungen) umfassen allein 400 Seiten. Mit dem Herausgeber haben führende Betriebswirtschaftler, wie die Professoren Rolocow, Matzka, Adlisch, Pape, Senfner und Eiern durch Aufträge aus ihren Spezialgebieten dazu beigetragen, daß der 2. Band ein abgerundetes Ganzes der kaufmännischen Betriebswirtschaftslehre und der Kaufmannslehre gibt. Die Abträge hervorragenden Mitarbeiter hier aufzuführen, würde zu weit führen — es sind über 80 — und man weiß ja zur Genüge, daß Odt von jeder es verstanden hat, für jedes einzelne Gebiet die ersten Sachkente zu gewinnen. Auch sein äußerlich repräsentatives die die Kennart des 'Buch des Kaufmanns' als etwas völlig anderes: das Format der beiden Bände ist ein noch größerer geworden, die Bände selbst sind voluminöser (schließen sie doch zusammen jetzt über 1000 Seiten), die bunte technische Ausstattung ist vervollkommen, was besonders in den schönen, dabei durchaus sachlich gehaltenen Einbänden zur Geltung kommt. Seit 23 Jahren alt nun das Buch des Kaufmanns als Standardwerk kaufmännischen Wissens, als ein treuer Begleiter aller Kaufleute. Daß es diesen Ruf weiter bewahren, ja, wenn das noch möglich ist, verfesten wird, dafür sorgt die Neuauflage. Eine ganze Kaufmannsbibliothek in zwei Bänden.

• **Wachstumskräfte.** Ein Ruf zur Reform des Auslandswesens von Dr. Werner Meier. (Professur Nr. 2 des Verkehrsberufsmäßigem Auslandsverkehrs v. B., Berlin S. 42). Der Verfasser treibt an, daß von der erteilten Auskunft dem Auslandsreisenden Kenntnis gegeben wird, damit er zu ihr Stellung nehmen kann und damit nicht Ruf und Kredit schädigende Nachrichten über ihn umlaufen, von denen er nichts weiß und gegen die er sich nicht wehren kann. Zweifellos wird die Broschüre den Ausreisenden auf einer weitgehenden Diskussion geben, die hinsichtlich der Vereinigung des Auslandsverkehrs führt, des modernen Wirtschaftskomplexes in seiner heutigen Form wohl kaum mehr genügt.

Mannheimer Produktentörle

Die Werte verstehen sich per 100 Kilo netto mangellos Mannheim mit Bad, zahlbar im Kasse

Kornpreise		Kornpreise	
Weizen, inf.	22,75-24	Roggen, inf.	22,75-23
" " " "	26,50-28	" " " "	22,75-23
" " " "	22,75-23	" " " "	22,75-23
Gerst inf.	22,25-23,25	" " " "	22,25-23,25
" " " "	23,50-24	" " " "	23,50-24
Haarweizen	25,-/25,75	" " " "	25,-/25,75
" " " "	25,-	" " " "	25,-

Berliner Metallbörsen

für 100 Ag.	20	27	20	22
* Kupfer	138,7	138,0	151,7	151,7
* Zink	42,75	42,75	190,0	190,0
* Stah	49,50	49,50	194,0	194,0

Condener Metallbörsen

für 100 Ag.	20	22	20	22
* Kupfer	138,7	138,0	151,7	151,7
* Zink	42,75	42,75	190,0	190,0
* Stah	49,50	49,50	194,0	194,0

Wäsche

in schöner Verarbeitung und aus guten Stoffen, auch in den billigsten Preislagen.

Damenhemd mit Träger, Stickerelinsay und Klappelspize	1,25
Damenhemd mit Träger, Hoßbaum, Stickerelinsay und Klappelspize	1,65
Damenhemd mit Handklappel-Träger und -Spitze, Stickerelinsay	2,50
Damenhemd, Kchelschluß mit Festonbesatz	1,25
Damenhemd, Kchelschluß, fed. Ausschnitt, ringdum mit breiter Stickerel	1,95
Damen-Nachthemd mit Kragen, Hoßbaum, Klappelspize u. Handklappe	2,35
Damen-Nachthemd mit Klappelspize, Einsay und Stickerelinsay	2,95
Damen-Nachthemd, fedig. Ausschnitt, ringdum mit breiter Stickerelinsay	3,75
Damen-Prinzessrod mit Träger und schöner Stickerelinsay	1,65
Damen-Prinzessrod, Kchelschluß, mit breiter Stickerelinsay	2,25
Damen-Prinzessrod mit Klappel-Träger, -Spitze u. Einsay und breitem Kchelschluß	3,25
Groß-Damenhemd mit Festonbesatz, Vorderchluß 2,75, Kchelschluß	2,50
Groß-Damenhemd, bestick. und breite Stickerelinsay	2,75
Groß-Damenhemd, Vorderchluß, mit schönem Glanzgarnschon, extra weit	3,95
Groß-Nachthemd mit Umlegkragen, reicher Stickerel- und Kchelschluß	5,95
Groß-Nachthemd mit Umlegkragen, Kchelschluß und feston. in Arm	4,75
Groß-Nachthemd mit Umlegkragen ober Weisform	2,45
Groß-Nachthemd mit Umlegkragen u. reicher Stickerelinsay	3,25

KAUFHAUS Dugeorge
Mittelstrasse 90 Ecke Gartherstrasse
Mannheim-Neckarstadt

Vermietungen

Eckhaus, gut möbliert, Z. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, ab 1. Dez. an verm. bei Schmitt R. 7, 4, III.	Artenbl. gut möbl. Z. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, an Dauermieter per 1. Dez. an vermieten. Lindenstr. 16, 2. St. 95411	Frei, möbl. Zim. zu verm. a. l. 12. an bel. bezugsf. per Kauf. Somst. v. 4. u. Sonntag. ab 7. 11. S. 12. Thilo. 8357
--	---	--

Meine neuen Preise

14⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰ 21⁵⁰ 24⁵⁰ 27⁵⁰



Große Auswahl
Beste Qualitäten

Beachten Sie
meine Auslagen

Schuh-Haus Hartmann

E 2, 17 Planken

Das Haus mit der sachverständigen Bedienung.



ATA

legt den Schmutz hinweg!

Ata ist preiswert und gut!

Ata ist das gute Scheuermittel!



Kopfschmerz?

dann

Citrovanille

IN APOTHEKEN

Rauch wirkend — Jahreszahl besond. —
Kohn Herzkloppel — Kohn Magenbeschwerden

Das Geheimnis des Erfolges: Laufende Anzeigen in der „Neuen Mannheimer Zeitung“

Offene Stellen

Lebensversicherungs-Gesellschaft
mit zeitgemäßen Tarifen und allen möglichen Branchen im Konzern, in 41
einige tüchtige
Inspektoren
Klimatechnik-Experten werden zur Verfügung gestellt.

Für unser Zentralbüro suchen wir zum baldigen Eintritt einen jüngeren, tüchtigen und energischen.

Verwaltungskaufmann

der in der neuesten industriellen Buchführung und Bilanzierung, besonders aber im betrieblichen Rechnungswesen von Maschinenfabriken Erfahrung hat.

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft
PERSONALABTEILUNG

Ingenieur-Kaufmann

zur Leitung des Reklamebüros
einer Maschinenfabrik gesucht, Bewerber im In- und Ausland und allen einschlägig. Reklameträger (Katalog-Entwürfe) mit reifem künstlerischer Begabung.

Kaufleute

werden für Expedition, Buchhaltung u. Betriebsbüro gesucht. Eintritt sofort ab 1.1.1940.

Gute Existenz für Damen u. Herren

Ohne Vorkenntnisse können Sie sich selbstständig machen, den Wille zur Arbeit im eigenen Geschäft meiner verlässlichen Erlöse.

Gesucht

auf Mitte Dezember für elektr. u. to. Bräudenfranz aussergewöhnlicher, nützlicher, erfahrener

Kranführer

mit besten Zeugnissen, der die Arbeiten ausserordentlich schnell und gut ausführen kann.

Stenotypistin

mit guten Zeugnissen und Empfehlungen, für alsbald gesucht. Angebote schriftlich an richten an

Kontoristin

34 bis vertraut mit allen Büroarbeiten und Buchhaltung, perfekte Stenotypistin, rasch und gewissenhaft arbeitend.

Fräulein

Sucht Stelle als Sekretärin im Verkauf oder Büro, auch als Schreibkraft, auch als Nebenarbeit.

Verfekte Stenotypistin
m. allgemeiner Büroarbeiten vertraut, gesucht. Eintritt möglichst 1.12.39.

Verfekte Stenotypistin
Händenarbe gesucht. Angebote unter V O Nr. 22 an die Geschäftsstelle.

Meibias, Hine Köchin
die auch Hausarb. mit übernimmt, auf sof. od. bald gesucht.

Mädchen
b. Kochen kann, in H. Hausarb. auf 1.12. Kaufmann, L. 18, 11.

Dienstmädchen
Sucht Stelle, Rheinstraße Nr. 8.

Stellen Gesuche
Chauffeur
Sucht Stelle, Ver- u. Lieferwagen. Beste Fahrerfähigkeiten.

Schenk-Kellner
Wahltriebsohn, Sucht für sof. Stelle in Hotel als Hausdiener auch in Umklekabine Mannheim.

Koch-Volontär
in einem Hotel od. besseren Restaurant. Angeb. mit P. 1236 an die Geschäftsstelle.

Hausbursche
Sucht Arbeit, a. Aus- u. H. Hilfe. Angeb. mit V. L. 40 an die Geschäftsstelle.

Junge unabhängige Frau
29 J. alt, 15 Jahre in der Lebensmittelbranche tätig, Sucht Stelle als Sekretärin auf sofort oder später.

Servierfräulein
Sucht Stelle in Café od. Rest. für Aus- u. H. Hilfe. Angeb. mit V. L. 40 an die Geschäftsstelle.

Stundenfrau
Junge, laubende Frau Sucht Arbeit als u. H. Hilfe. Angeb. mit V. L. 40 an die Geschäftsstelle.

Kauf-Gesuche
Wir suchen einen gebrauchten Lastkraftwagen 1-1 1/2 Tonnen.

Heirat
Heirat
Wanted, evgl. Wählermännchen, 27 J. alt, Geschäftstüchtiger, m. Aus- u. H. Hilfe.

Heirat
Wanted, evgl. Wählermännchen, 27 J. alt, Geschäftstüchtiger, m. Aus- u. H. Hilfe.

Engl. Bulldogge
Blüde, 5 Monate, sehr wachsam, preiswert zu verkaufen.

Auf unserer letzten Einkaufsreise machten wir infolge zu warmer Witterung sehr vorteilhafte Zwischenkäufe und verkaufen

Damen-Mäntel
außergewöhnlich billig

Hier einige Beispiele:

Table with 4 columns: Backfisch-Ottomanmantel (9.75), Ganz gefütterter Ottomanmantel (18.75), Halb auf Seide gefütterter Rips-Ottomanmantel (26.75), Vollweit langgeschlitten Ottoman-Frauen-Mantel (39.50).

Das sind Vorteile für Sie, die Sie unbedingt ausnützen sollten!

Besichtigen Sie unsere großen Lager und Spezialfenster!

WARENHAUS WRONIKER NUR MANNHEIM BREITESTRASSE

Verkäufe
Prima Existenz!
Haus mit gutgehender Bäckerei!
Wolff, Moos & Co., Immobilien, Bensheim, d. B.

MERCEDES-BENZ
12/55 PS
sehr gut erhalten mit allen Schichten unter Preis abgegeben.

Regale, Glasvitrinen, 1 Telephonzelle, Türen
und dergleichen mehr zu verkaufen.
M. Hirschland & Co., Mannheim an den Planken

Weihnachten! Grammophon!
Teube mit schönem Klang, Einbaupreis Mk. 120,- zu verkaufen für Mk. 450,-.

Engl. Bulldogge
Blüde, 5 Monate, sehr wachsam, preiswert zu verkaufen.

Miet-Gesuche
Tauschwohnung
Suche 2 Zim.-Wohnm. in G. (Garten) am Parkplatz, Bismarckstr. 20, Waldhofstr. 6.

2 Zimmer und Küche
Suche 2 Zim. u. Küche in G. für sof. od. 1.12.39.

Leeres Zimmer
Suche 1 Zim. im Zentrum per 1.12.39.

Leeres Zimmer
Suche 1 Zim. im Zentrum per 1.12.39.

Leeres Zimmer
Suche 1 Zim. im Zentrum per 1.12.39.

NMZ Einzelverkauf
Kaufmanns-Verlag
Kioske: am Wasserum, in Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen, Bruchsal, Karlsruhe, Offenburg, Lahr, Freiburg, Ludwigshafen a. Rh. und Landau.

Miet-Gesuche
Junge Dame, berufstätig, Sucht Mietwohnung.



Die höchste Auszeichnung

für eine Firma bedeutet ein anhänglicher und langjähriger Stamm von treuen Kunden. Mit berechtigtem Stolz verzeichnen wir, daß Tausende von Kunden uns seit Jahrzehnten ihr uneingeschränktes Vertrauen entgegenbringen und unser Haus bei ihren Freunden und Bekannten aufs eifrigste empfehlen. Nur unserer Leistungsfähigkeit, verbunden mit einer streng realen Bedienung, verdanken wir diese Erfolge.

Winter-Mäntel

aus erprobten Stoffen in vorzüglicher Verarbeitung und Passform, aus deutschen und englischen Erzeugnissen

Mk. 28.- 38.- 48.- 58.- 68.- 78.- 88.- bis 140.

Gebr. Stern

Mannheim, Qu 1, 8 — Marktecke

Das große Spezialhaus in Herren- u. Knabenkleidung

UFA

Ab heute in **Erstaufführung!**

Neut spielt der Strauss

Regie: **Courad Wiene**

Der Walzerkönig

Der Komponist des Donauwalzers im Film. Sein Leben und Lieben — sein Leiden und Überwinden

In den Hauptrollen:

Alfred Abel - Imre Raday
Trude Hesterberg - Jakob Tiedtke

u. a. m.

Auf der Bühne:

Das singende, klingende Wien

Ein Spiel zum Film

Solotänze - Gesang - Ballett

20 Mitwirkende

UFA - Sinfonieorchester — 20 Künstler
Leitung: Kapellmeister **Jac Viktor**

Preise von 0.90 — 2.50
Wochentags: ab 4.00 Uhr
Sonntags: ab 2.30 Uhr

UFA-PALAST
PFALZBAU

im Fernruf 62871 Ludwigshafen

Mannheim ist begeistert über

E.A. Duponts
Millionenfilm

Moulin Rouge

Die tragische Schicksale eines Revuestars, 12 Akte.

In der Rolle des Revuestars

Olga Tschechowa

Anfangszeiten täglich 3.10, 5.35, 8.15 Uhr

Palast-Theater

Grammophon

„RAUMTON“-Aufnahmen Serie „POLYFAR“
Neu-Aufnahmen eingetroffen

L. Spiegel & Sohn, G. m. b. H.
Mannheim, O 7, 9, Heidelbergerstr.

Weine - Lebensmittel für wenig Geld

Ger. Schinkenspeck 1/2 Pfd. 45	Auszugsmehl 00 2 Pfund 45
Alte Thür. Fleischsalat 1/2 Pfd. 65	Zucker P. 27, Kokosflocken P. 4. 55
Schweinefleisch 1 Pfd. 38	Kohl, Sultaninnen . . . Pfund 45
Herold, Hartwurst ge. Würste 95	Zitronat & Orangat 1/2 Pfd. 35
Caseler Rippenspeck . Pfd. 1.90	Folgen-Krenz 20, Orange P. 28
Frankfurt, Würste 2 Stück 50	Bonbonkaffee m. Sahnzucker P. 43
Mattwurst . . . 50	Makkaroni, Rucolin . . Pfund 48
Beck, Schweinefleisch Pfd. 58	Frischobstmermelade 2-Pfd.-l. 80
Schmalz Pfd. 78, Fett Pfd. 58	Gelee, Zwetschenm. 1-Pfd.-l. 85
Combert, Romadur Sch. 24	Apfelmilch mit Himbeer 1/2 l. 65
Schwalzenkäse o. Rind. 6 St. 85	
Pfälzer Roggenbrot 2 1/2 Pfd. 50	

1927er Rohdter Rosengarten Weisswein **1.60**
1926er Ungsteiner Rotwein, orig. 1 Ltr.-Flasche

Jg. Schnitt- und Kirschbohnen, Jg. Dem. Erbsen Ds. 88 u. 43	Prinzessbohnen Dose 63 u. 88
Karottin gesch., Ds. 33 u. 48	Schnittporgel Dose 1.35 u. 2.55
Jg. Erbsen m. Karottin 48 u. 88	Leipziger Allerlei . . . 80 u. 90
Ananas in Scheib., Ds. 40 u. 90	Mirabellen . . . Dose 75 u. 1.20
Zwischen ganze Frucht 48 u. 75	Kvior, Rüchertochs . . Dose 50
Getrocknete . . . Ds. 25 u. 38	Anchovy, Sardinien . . Glas 63
Mayonnaise-Heringe . . Ds. 90	

SCHMOLLER

SCALA

100 Mark

haben Sie schon ausgegeben, um enttäuscht aus dem Kino zu gehen. Geben Sie

1 x nur 1 Mark

aus, um „Im Siebenten Himmel“ zu sehen.

Im Siebenten Himmel

Der große Liebesfilm

Hier ist Seele sehbar geworden, hier strahlt ein Herz transparent durch ein Antlitz. Die arme Sprache hat keine Worte für das Wundererlebnis. Und wie dies ganze Un-scheinbare der Handlung sich abspielt, dieses Spiel der Seelen, von dem jeder Meter schwerer wiegt als ganze Serien von Sensationsfilmen.

IM BEIPROGRAMM:

TOM MIX

in S287

ARIZONA-TIGER

Orgel-Solo: Anlässlich des Totenfestes „Largo“ von Händel.

Anfang 5 Uhr, Sonntag 4 Uhr, letzte Vorstellung 8.30

Achtung!

H 7,38 Metzgerei Mannheimer H 7,38

Kalbfleisch 90	Frisches Fleisch Pfd. 70, 60
Mattsch, Schärburg, Brast, Ragout und Haxen . Pfd.	Krakauer u. Koscherwurst Pfd. 80
Kotelet, Nierenbr. Pfd. 95	Frankfurter u. Griebenwurst Pfd. 60
Braten Pfd. 1.-	Servelat und Langer . Pfund 90
Schweine-Lappen Pfd. 1.-	Schinken roh u. gek. 1/4 Pfd. 30
Schweinebraten bei 1 Pfd. Pfd. 1.05	Guter Aufschnitt 1/4 Pfd. 30
mager Pfund 1.20	Essigbraten ohne Salz . . Pfd. 90

H 7,38 (Frisches Rind- u. Schafsteisch Pfd. 93) **H 7,38**

Wenn Sie ohne Erfolg

suchen Sie nach dem besten Englischunterricht

Englisch

Wer schnell und sicher englisch lernen will, geht nach C. 2. 2. 1. 2. 7. Hüttenbergstr. 4. Dehr.

Einzig-Prenerie, Württemberg, H. 1. 16.

Verkaufe

Verkauf:
Billig
In Raubfischer Bogen, 5
Stimmer u. Substanz,
1800 qm Park u. Obst-
garten, alldaher beschä-
digt, Preis 80.000 M.
Günstigste Zahlungsbe-
dingungen, 1928, 20.
Kudolf Ober,
Mittelstr. 11, D. 21,
Kaiserhof-Platz
4879

Zigarren-Geschäft
wieder aufzuleben an
verkaufen, Preisbe-
trag ca. 1000 M., *5811
Kaufleute unter V
B Nr. 21 an die Ge-
schäftsstelle, 28. 11.

Motorrad
4 PS, Rohrer, 1921,
2. Halbjahr, sehr neu,
preisw. abzugeben.
Kauf. unt. U K 14
an die Geschäftsstelle, 28. 11.

Pianos
neue u. gebrauchte, mit
Garantie sehr preisw.
bei Käthe, D. 11,
23. 11.

Piano
Büro gebrauchte, 4878
2. Weinheimer, J. 1. 1.
W. 11. 11.

Schöngrammophon
Gründlich, neuwertig,
600 M., nur 250 M.,
Rheinländerstr. 16,
*5825 part. Info.

Gelegenheitskäufe in
alten Bädern.
zu erhalten bei M. S.
D. 7 Nr. 1, 1. Stad.
Winterhaus, *5849

1 Flauto, 4 Hörneger,
Neudorfer, mit Holz
u. Kautschuk, an ver-
kaufen, Vampfer-
straße 16, part. reichlich
*5813

Speisezimmer
Speisezimmer zu verkaufen
Rheinländerstr. 4, *5817

Gelegenheitskauf
Wohnung, sehr schön,
billig, erhaltend Ger-
ätezimmer, d. Küche,
zu verkaufen, *5859
W. 11. 11, D. 11.

Demerab
Werk, neuwertig, fer-
ner ein Kinderbettchen
zu verkaufen, *5828
zu erl. in d. Geschäft.

Gelegenheitskauf
Wunderwörter vonet,
Spiegel, sehr preisw.,
zu verkaufen, Anzahlung
9-10 und 2-3 Uhr
Richard Wagnerstr. 14,
1. Stad., *5826

Bücherstapel
einen dunkl., Schreib-
tisch, Stuhl etc. sehr
billig zu verk., *5824
Zimmermann,
Rheinländerstr. 16.

1 Kinderbett
mit Matratze, 1 Holz-
bettchen mit Polster-
roh, 2 Wäschekörbe
15 Mark, Stuhl und
Decken (Eisen), große
gabel, Badewanne
20 M., versch. Lampen,
elektr., 1 Wäschekorb,
f. neu, 2 Kinderstühle
überall preiswert zu
verkaufen, *5827
Richard Wagnerstr. 14,
1. Stad.

1 gut geb. Sportwagen
mit Puppenwagen,
K. Zimmer u. Küche
billig zu verk., Anzahlung
9-12, 2-3 Uhr,
Richard Wagnerstr. 14, 1. r.

2 Waschmaschinen
billig zu verkaufen,
*5846 E. S. J.

Kauf-Gesuche

Haus
im Zentrum d. Stadt,
mit Wasserabwasser
zu kauf, sofort, Ver-
mittlung nicht erw.,
Kauf u. V D 28
an die Geschäftsstelle, *5814

Gebrauchte neuere
Schreibmaschine
Ehemalig Adler oder
Continental, preisw.,
zu kaufen gesucht.
Die Verkaufs-Direktion
der Leipziger Neuer-
werbungs-Anstalt,
Mannheim, U 6, 12a,
4871

Kaufe
Herrenkleider
Schuhe, Pfandbesatz
Finkel, G 5, 5
Tel. 3874 87

Der richtige Mantel

für jeden Herrn



Dieser eleg. Ulster
mit Rückengur-
t und mod. Stoff-
zug, Anfertigung
Kauf
nur 55

Dieser feine Mantel
in vielst. farben
in feinst. Stoff
zug, Anfertigung
Kauf
nur 48

GEBRÜDER

Rothschild

MANNHEIM, K I, 1-2 Breitestrasse.

Moderne Winter-Ulster
mit Gurt, in modernen Farben
58.- 35.- 29.- 18.-

Flotte Winter-Ulster
in den neuesten karierten Stoffen
85.- 75.- 68.- 55.-

Schwarze Paletots
mit Samtkragen, gute Verarbeitung
90.- 75.- 55.- 30.-

Moderne Sakko-Anzüge
in 1- und 2reihigen Formen
90.- 65.- 40.- 25.-

Feine blaue u. schwarze Anzüge
in guter Ausstattung
120.- 90.- 75.- 50.-

In unserer großen
Knaben-Konfektion
führen wir: 14936

Knaben-Mäntel
mit Gurt, in modernen Farben
23.- 15.- 8.- 4.75

Kieler Pyjacks
ganz gefüttert, mit Abzeichen
20.- 13.- 8.50 5.50

GROSSE GELEGENHEITSKÄUFE

Mäntel.

4 willkommene 4 PREISE

die Ihnen
die Anschaffung
eines Mantels erleichtern

Leistungen
die unseres Hauses
würdig sind



Ottomane
neu. Gürtelform
m. apart. Wusch-
garn u. reichl.
Stepperei.
19.75

Ottomane
à la mode gef.
m. imit. Pelzbesatz
jugendl. Form
29.75

Ottomane
ganz gefüttert
m. reichl. imit.
Pelzbesatz
gute Passform
39.75

Mantel
engl. Art. apart.
Karo m. imit.
Pelzschalkragen
u. Stulpen
28.50

GEBRÜDER

Rothschild

MANNHEIM, K I, 1-2 Breitestrasse.

Beachten Sie unsere
Auslagen